Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Dr. Stammer, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Dr. William Löbe, Rüfin, Dr. H. Janke etc.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 19. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 7. Mai 1868.

Inhalts-Uebersicht.

Ackerbau.

Anbauversuche mit der perennirenden Lupine.
(Lupinus perennis.)

Vor drei Jahren wurden von dem landw. Filial-Verein Ebstorf die Mitglieder aufgefordert, Versuche mit der perennirenden Lupine anzustellen und die Ergebnisse dem Vereine später mitzutheilen. Es ist dies indeß, so viel mir bekannt, nicht öffentlich geschehen. Einige Mitglieder erklärten sich auch sofort bereit, obgleich der Samen sehr theuer und das Pfund mit 1¾ Thlr, bezahlt werden mußte. Auch mein Principal opferte ebenfalls etwas Boden und Geld zu ihrer Cultur, um zu erfahren, ob die perennirende Lupine für unsere örtlichen und klimatischen Verhältnisse passend sei. Es wurden zu diesem Behufe 20 Q.-Ruthen in zwei verschiedenen Parcellen (a. u. b.) dem Anbau derselben eingeräumt. Parcelle a = 10 Thlr. war Neubruch und ziemlich leichter, durch Eisen- und Manganoxydule geschwängerter Sandboden mit undurchlassendem Untergrunde. Parcelle b — auch = 10 Thlr. — war schon älteres Land und als lehmiger Sand mit durchlassendem Untergrunde zu bezeichnen. Die Bestellung wurde Mitte April 1866 gerade in derselben Weise wie bei den gelben Lupinen ausgeführt. Das Saatquantum betrug für je 10 Ruthen 1 Pfund, welche Menge, da der Samen sehr klein, vollkommen ausreichte, ja eigentlich als starke Einsaat angesehen werden konnte, vorausgesetzt, daß alle Pflanzen sich gut entwickelten. Die Saat war keimfähig und lief sehr gut auf; aber nach Verlauf von 3 bis 4 Wochen fingen viele Pflanzen an zu kränkeln und gingen im Laufe des Sommers auf Parcelle a wohl 80 pCt. ein. Nicht so schlimm war es auf Parcelle b; aber immerhin starben ca. 50 pCt. in dem ersten Vegetationssommer ab. Die Samenernte war im Herbst 1866 von Parcelle a gleich Null, und von der Parcelle b betrug sie pptr. die Hälfte der ganzen Einsaat.

Im zweiten Jahre — Sommer 1867 — waren auf Parcelle a nur noch wenige Exemplare, vielleicht für eine Botanisirtrommel hinreichend, zu finden, und mit dem Beginn des Frühjahrs 1868, also heute, haben auch diese den Kampf um's Dasein eingestellt. Lassen wir also dieses Feld aus dem Auge.

Parcelle b zeigte im Sommer 1867 lebenskräftige Pflanzen und die Bestockung hatte ziemliche Büsche geschaffen. Der Stand war aber dennoch sehr lückig und Hand und Hacke mußten thätig sein, um den Unkräutern zu wehren. Grün geschnitten wurde nichts. Der Körnertrag war wiederum noch sehr mäßig und gab wohl die zweifache Aussaat.

In diesem Frühjahre versprechen die schon sehr früh treibenden Pflanzen abermals sich zu bessern; es soll deshalb der Versuch noch fortgeführt und Fehlendes mit dem gewonnenen Samen ergänzt werden.

So viel ist jedoch nach diesen unmaßgeblichen Versuchen wohl als höchst wahrscheinlich anzunehmen, daß die perennirende Lupine niemals die gelbe Lupine zu ersetzen vermag. Warum? Fassen wir das Resultat zusammen, so ergeben sich die Gründe schon von selbst. Die perennirende Lupine zeigte sich anspruchsvoller an den Boden und war blattärmer wie die gelbe Lupine. Sie verlor, sobald die Körner reiften, einen Theil ihrer Blätter und war der Körnerertrag sehr gering. Nicht zu übersehen ist endlich, daß sie den Wuchs der Unkräuter in Folge sehr dünnen Standes ungeheuer begünstigte. Ist schon die gelbe Lupine bei gutem Stande ein Heraufbeschwörer der Quecken, was sollte man Anderes von der perennirenden Lupine erwarten?

Was die perennirende Lupine vielleicht an anderen Orten als Weidepflanze werthvoll machen könnte, sind die in bedeutender Menge erscheinenden Wurzelblätter, sowie die Ausdauer, sobald sie sich einmal bestockt hat. Witterungseinflüsse scheinen ihr alsdann durchaus nicht zu schaden, obgleich ihre Jugend etwas zarter Natur ist.

Fütterungsversuche konnten wegen der geringen Quantität der Ernte bis jetzt nicht gemacht werden.

Ein Versuch ist nun oft kein Versuch, und was für hier paßt, paßt nicht für dort. Es wäre also thöricht, nach Angeführtem den Stab über diese Pflanze brechen zu wollen, ähnlich wie dies oft nach Erfolgen mit künstlichem Dünger sofort geschieht. Ich stelle obiges Urtheil nur als bescheidene Meinung auf. Mögen diese meine Erfahrungen den andererseits gemachten angereiht werden. M in B.

(Land- u. forstw. V.-Bl.)

Ueber Kalkanwendung bei der Landwirthschaft.

Schreiber Dieses verwendet jährlich 3- bis 4000 Tonnen Kalk, welcher zum Drittel zu Weizen nach stark gedüngtem Raps, zu zwei Dritteln zu Kartoffeln aufgebracht wird, um im letzteren Falle als zweite Frucht nach Hafer den Kleebau zu sichern, was unbedingt in reichem Maße geschieht. Da nun für die Anfuhr wie für das Ausstreuen des Kalkes im zeitigen Frühjahre es meistens ebenso an Spannkräften wie an Menschenhänden fehlt, so ist seit längeren Jahren der Kalk nach beendeter Frühjahrsbestellung angefahren und nachdem er gelöscht war, vor dem Abeggen oder dem Wiederanfahren der Kartoffeln gestreut und bei letzterer Arbeit wieder mit dem Boden gut gedeckt worden. Da sonach diese Arbeit nicht in der nothwendigsten Zeit stattfindet, die Witterung im Mai dazu auch mindestens günstiger wie in den früheren Monaten ist, so wird dieses Verfahren, den Kalk für die Landwirthschaft anzuwenden, aus bester Ueberzeugung hiermit empfohlen. M.

Nationalökonomie und Statistik.

Großer und kleiner Grundbesitz.

Etwas, was doch einmal gesagt werden muß.

Die oft dagewesene Meinung, daß größere Flächen Grundbesitz, in kleineren Parzellen bewirthschaftet, bessere Erträge geben, ist neuerdings im Abgeordnetenhause bei der Debatte, deren Anlaß die hannöverschen Domainen waren, wieder ausgesprochen und das Dismembriren derselben in Vorschlag gebracht worden.

Wer als Staatswirth über die Frage sprechen will: erzeugt kleiner Grundbesitz mehr Nahrungsmittel, als derselbe vereinigt in größeren Flächen? muß vor Allem durchaus Landwirth sein oder sich an Ort und Stelle unterrichtet haben: wo sind die Ernten stärker, bei Diesen oder Jenen? Essen oder nicht essen, ist hier die große Frage, in der, denke ich, sind wir Alle conservativ, hierbei Alle einig.

Noch vor 20 und 30 Jahren war das Tagesgeschrei: nur ein tüchtiger Bauernstand kann einen starken Staat geben, kann wirkliches Staatswohl begründen. Das möchte auch heute wohl noch wahr sein, wenn eben nicht das Essen eine so große Rolle beim Staatswohl spielte.

Wichtig ist daher die Untersuchung: was leistet nun der Bauernstand? oder deutlicher ausgedrückt: was leisten die Besitzer von 30 bis 120 Morgen Land für die Ernährung der Bevölkerung?

Bei dieser Untersuchung werden wir auf nichts weniger als glänzende Resultate kommen. Der Ackerbau dieser kleinen Besitzer ist in den Ost-Provinzen durchweg ein jämmerlicher, die Ernten ergeben bei genauer Kenntnißnahme nur die Hälfte dessen, was die in größeren Flächen bewirthschafteten Areale geben.

Diese Behauptung ist gar keine Uebertreibung und kann alle Tage bewiesen werden, ja es können sehr viel Fälle nachgewiesen werden, wo die Erträge auf ⅓ sinken.

Die Viehzucht ist heute die Stufenleiter, an der man die landwirthschaftliche Cultur von der niedrigsten Stufe bis zur höchsten verfolgen kann.

Nun, wie ist denn die Viehzucht des bäuerlichen Wirthes in der Allgemeinheit beschaffen? — Der tägliche Augenschein lehrt: sie ist ganz erbärmlich, irrationell gezüchtet, noch irrationeller genährt. Jeder Viehmarkt wird den Beweis dafür liefern. Aehnlich wie die Viehzucht ist der Ackerbau.

Sehr, sehr häufig ist von einem Reinertrage keine Rede. Der Bauer hat oft nicht mehr, als daß er ein leidliches Tagelohn für sich und seine Familie von seiner Scholle herauswirthschaftet.

Ausnahme hiervon machen nur einzelne Theile Schlesiens in Flußniederungen, überall da, wo vortrefflicher Boden oder sehr gutes Wiesenverhältniß den Besitzer unterstützt.

Aber auch da steht die Cultur der kleineren Wirthschaften der der größeren in derselben Gegend bedeutend nach.

Nur die einzige Frage: was würde aus der Verproviantirung mit Fleisch für Berlin, wenn die bäuerlichen Wirthe sie besorgen sollten? Man gehe und frage die Händler, wo sie ihr Vieh kaufen müssen.

Ist es nun aber des Bauern Schuld, daß es so ist, wie es eben ist? Zum größten Theile ist diese Frage zu verneinen. Die Landwirthschaft ist in neuerer Zeit eine Wissenschaft geworden, die studirt sein will. Erkannt ist dies vom Staate, unsere landwirthschaftlichen Anstalten sind dessen Zeuge. Ohne tiefes Eindringen in dieselbe und alle dahin einschlagenden Wissenschaften ist ein rationeller Ackerbau nicht möglich, ohne dem keine hohe Ernte. Wäre es anders, wäre mit unserem alten Schlendrian dasselbe zu erreichen, wozu dann Anstalten und Anstrengungen auf geistigem Gebiet? Kann sich nun der Bauer die nöthigen Wissenschaften aneignen? Benutzt derselbe unsere reichhaltige landwirthschaftliche Literatur? Versteht er sie? Daß dies nicht möglich, braucht wohl nicht auseinandergesetzt zu werden. Er ist also gezwungen, den Ackerbau zu betreiben, wie er es von seinem Vater gelernt hat und dieser es wieder von seinem u. s. w., dies ist der alte Schlendrian. Maschinen spielen in der Landwirthschaft schon jetzt eine Rolle, werden es voraussichtlich immer mehr thun. Kann der Bauer die einfachsten Drill-, Säe-, Dreschmaschinen oder welche sonst, von Dampfmaschinen gar nicht zu reden, haben? Was soll aus dem Bauer werden, wenn wir nächstens mit Dampf pflügen? Bewässerung, Entwässerung, Meliorationen aller Art, er hat entweder keinen Sinn, kein Verständniß dafür oder er kann größtentheils alle diese Hilfsmittel nicht benützen, bei alle diesem stößt er an seine nächsten Nachbarn und ist von ihnen eingeengt. Alle diese Dinge sind eben nur auf größeren Flächen ausführbar. Gewiß, er ist in eine traurige Lage gezwängt, aus der herauszukommen für ihn fast unmöglich ist. Er besteht ja, wird man sagen; ja er besteht, aber nur dadurch, daß er sehr geringe Bedürfnisse hat, die er oft nicht einmal befriedigen kann. Man spricht von reichen Bauern, auch die giebt es, da wo den Landmann eben vortrefflicher Boden und dergleichen Wiesenverhältnisse unterstützen. Von Ausnahmen, deren es manche geben mag, ist natürlich überhaupt keine Rede. Gewiß leistet ein großer Theil, auch des größeren Grundbesitzes das lange nicht, was er leisten könnte; aber der Anstoß für denselben ist gegeben, ein gut Theil producirt an landwirthschaftlichen Erzeugnissen aller Art schon jetzt das Doppelte und Dreifache dessen, was vor 30 Jahren auf demselben Areale erzeugt wurde. Dem übrigen Theil wohnt wenigstens die Fähigkeit, die Möglichkeit bei, nachzustreben, indessen diese dem bäuerlichen Besitzer zum großen Theile abgeht.

Das Resultat, was aus alle diesem für den bäuerlichen Stand hervorgeht, ist ein trauriges. Er wird entweder vom großen Grundbesitz annectirt, um dies schöne Wort auch hier zu gebrauchen, oder parcellirt. Große landwirthschaftliche Fabriken oder Spatcultur! Mit beiden wird hin und wieder schon der Anfang gemacht.

Der Bauer wird eben in Zukunft nicht mehr mit den größeren Besitzungen concurriren können. Er könnte es auch heute schon nicht mehr, indeß er ist nun einmal schon da, er muß ringen so lange als möglich, um sich auf seiner Scholle zu erhalten; er wehrt sich wahrscheinlich noch lange Zeit, zuletzt muß er doch unterliegen. Der Fortschritt ist und muß derselbe sein, bei den Fabriken wie bei der Landwirthschaft. Vielleicht, daß das Wort Association ihm etwas hilft, dessen Anwendung aber beim Bauernstande sehr schwierig ist!

Für das Erzeugen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, mithin für die Wohlfahrt des Staates, geben vorstehende Betrachtungen natürlich auch ein trauriges Resultat. Millionen von Nationalreichthum ergeben sich dabei als verloren.

Die durchschnittliche jährliche Erzeugung an Getreide für die alten Provinzen des preußischen Staates ist annähernd auf 200,000,000 Scheffel Getreide und 500,000,000 Scheffel Kartoffeln zu schätzen. Erzeugte unser Ackerbau durchschnittlich durch rationelle Leitung nur $1/10$ mehr, so würde der Nationalreichthum jährlich einen Zuwachs von 50 bis 60 Millionen Thaler erhalten. Jeder instruirte Landwirth wird zugeben, daß $1/10$ möglicher Mehrbau keine übertriebene, sondern eine sehr mäßige Annahme sei. Dieses fehlende Zehntel kommt aber jedenfalls zum großen Theil auf Konto unseres Bauernstandes.

Sehr groß ist außerdem der Verlust bei der Viehzucht; er berechnet sich auch nach Millionen. Dabei ist der Schaden bei den Forsten, direct durch die Bewirthschaftung der eigenen kleinen Parzellen, indirect durch den ungeheuren Andrang nach Streu, nicht so ganz unbedeutend.

In Frankreich ist die Zersplitterung des Grundbesitzes viel weiter gediehen als bei uns, größere Güter in unserem Sinne giebt es nicht; Frankreich ernährt auf der Quadratmeile trotz des im Ganzen viel fruchtbareren Bodens und besseren Klima's ungefähr 3600 Einwohner. Wir zählen nicht viel weniger! Die Zunahme der Bevölkerung Frankreichs ist dagegen viel geringer, als die unsrige. Nur in einzelnen Jahren besteht Frankreich ohne Getreidezufuhr, wir exportiren fast immer bedeutend. Der Ackerbau steht dort dem unsrigen sehr nah. Mögen dort manche andere Ursachen zu den geringen Erzeugnissen von Lebensmitteln beitragen, doch der Zersplitterung von Grund und Boden ist gewiß der größte Antheil zuzuschreiben!

Würde die Parzellenwirthschaft mehr erzeugen als Bewirthschaftung großer Flächen, so müßte Frankreich im Ueberflusse schwelgen. Dort zeigt sich der Drang nach Zusammenlegung des zersplitterten Grundbesitzes nach allen Nachrichten bereits sehr stark. Das Uebel ist aber leichter in der Welt gemacht als reparirt. Mit Bestimmtheit ist wohl auszusprechen: Zersplitteruug des großen Grundbesitzes ist kein Seegen für die Ernährung der Bevölkerung.

Das, was vor 30 und 40 Jahren noch richtig erscheinen konnte, ist es beim heutigen Standpunkte der Dinge nicht mehr. Hannover soll zu 90 pCt. in bäuerlichem Besitz sein, und man wünscht noch die letzten 10 pCt. in denselben Zustand der Zersplitterung zu bringen; das Zehntel, wohin sich noch Intelligenz und Wissenschaft retiriren kann, und das wenigstens noch als Vorbild, als Schule für die anderen 90 pCt. dienen könnte! (Schluß folgt.)

Technische Gewerbe.

Patentirter Universal-Einmaisch- und Kühl-Apparat für Spiritusfabrikanten
von Gebrüder Hampel in Dresden.
(Schluß.)

Es zeichnet sich daher hauptsächlich eine Brennereieinrichtung nach diesem Hampel'schen Systeme sowohl durch rasche Kühlung, wie an Platzersparniß und billigere Anlagekosten vor der bis jetzt zum größten Theile noch gebräuchlichen Kühlschiffeinrichtung vortheilhaft aus.

Und was die Wasserfrage anbelangt, die seiner allgemeinen Einführung im Wege stehen könnte, so muß dieselbe als vollkommen unerheblich betrachtet werden. Denn der Brunnen, der bei einer vorhandenen Einrichtung das Wasser für alle übrigen Zwecke der Brennerei liefert, wird auch noch im Stande sein, den Bedarf für diesen Kühlbottich zu decken, um so mehr, als im Winter Eis und Schnee die Kühlfähigkeit des Wassers erhöht und ein bestimmter Vorrath von Eis für die wärmeren Betriebsmonate so wie so in keiner Brennerei fehlen sollte und dürfte; es wäre daher eine Kleinigkeit, diesen Vorrath entsprechend größer anzulegen; um so weniger fiele der Wasserbedarf in's Gewicht, als, wie schon erwähnt, ein und dasselbe Wasser stets wieder auf's Neue als Kühlwasser dient resp. dienen könnte.

In Sacrau sind vorsorglich zwei Bassins angelegt worden, in die erforderlichenfalls das Abflußwasser des Kühlbottichs zurückgeleitet werden kann. Es ist jedoch bis heute noch nicht nöthig geworden, obwohl dort gerade kein Ueberfluß an Wasser vorhanden ist; indessen hat sich der Wasserverbrauch in der Wirklichkeit geringer herausgestellt, als er bei Anlage der Brennerei in's Auge gefaßt worden war. Diese beiden Bassins sind zu je 40,000 Quart Inhalt angelegt, innerhalb der Erde mit Ziegeln ausgemauert und mit Cement bestrichen; sie stehen unterhalb und oberhalb durch ein Rohr in Verbindung, so daß das kältere Wasser in das andere übertreten und das wärmere verdrängen kann; mittelst einer Pumpe wird das Wasser nach Ablauf von 24 Stunden wieder in der Menge des Bedarfs nach dem für die Maischekühlung bestimmten Reservoir gepumpt; da die Bassins auf einen Wasserverbrauch von drei Tagen berechnet sind, sich die Wassermenge aber in der Wirklichkeit bedeutend niedriger stellte, als die Annahme, so hat das vom Kühlbottich abfließende Wasser circa 4 Tage und 4 Nächte Zeit, sich wieder abzukühlen und fast Brunnentemperatur anzunehmen. Ein Wassermangel kann daher nie eintreten und ist dadurch der Beweis in der Praxis geführt, daß die Anwendung dieses Hampel'schen „Universal-Einmaisch- und Kühl-Apparates" auch da erfolgen kann, wo auch wenig Wasser zum Brennereibetriebe vorhanden ist. —

Zum Schluß sei es uns noch gestattet, den Preis dieses Maisch- und Kühlbottichs für die verschiedenen Betriebsgrößen hinzuzufügen, damit Jeder im Stande ist, sich selbst zu berechnen, nach welchem Systeme die Anlage einer Brennerei billiger herzustellen sei.

Fassungsraum und Preise der Hampel'schen Maisch- und Kühl-Apparate.

Nr. der Größe.	Französische Liter.	Sächsische Kannen.	Preußische Quart.	Oesterreich. Maaß.	Bayerische Maaß.	Russische Stoof.	Englische Gallons.	Preis eines Apparates mit Quetschwalze.	ohne Quetschwalze (für Getreide und Mais).
I.	1000	1069	873	707	936	813	220	430 Thlr.	300 Thlr.
II.	2000	2138	1747	1413	1871	1626	440	600 Thlr.	450 Thlr.
III.	3000	3206	2620	2119	2807	2439	660	800 Thlr.	600 Thlr.
IV.	3435	3672	3000	2427	3213	2793	756	1000 Thlr.	750 Thlr.

Sämmtliche Preise verstehen sich franco Bahnhof Dresden. — Garantie: ein Jahr.

Denjenigen Herren, welche für Anschaffung dieses Maisch- und Kühl-Apparats sich interessiren oder näher darüber sich informiren wollen, bin ich gern bereit jede wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, wie auch die Besichtigung des Apparats an Ort und Stelle, d. h. in Sacrau bei Gogolin OS., nach vorangegangener Meldung bei mir oder dem Dominium Jedermann gern gestattet wird.

Ratibor. Walther Schmidt, Br.-Techniker.

Allgemeines.

Der schlesische Beamten-Hilfs-Verein.

(Schluß.)

Was den Abgang an wirklichen Mitgliedern anbelangt, so ist dieser für den Verein von geringerer Bedeutung, als dies auf den ersten Anblick erscheint; eines Theils liegt die Verminderung darin, daß der Eintritt in den Verein zuerst Jedem freigestellt war, nach zweijährigem Bestehen aber der Art eingeschränkt wurde, daß nur noch Beamte bis zum 30. Lebensjahre aufgenommen werden, andererseits darin, daß viele der älteren Beamten theils durch Tod, theils durch Uebertritt in andere Lebensstellungen aus dem Vereine schieden, endlich aber darin, daß viele unreine und unzufriedene Elemente aus dem Vereine entfernt wurden.

Durch das günstige Verhältniß der Ehrenmitglieder zu den wirklichen Mitgliedern, durch das Eintreten jüngerer Kräfte an Stelle der ausgeschiedenen älteren ist innerlich der Zustand des Vereins ein besserer geworden und wird von Jahr zu Jahr besser werden, je mehr sich der Reinigungsproceß nach jeder der beiden Richtungen fortsetzt.

Daß dies aber effectiv geschehen ist, zeigt nachstehender Ueberblick. Der Gesammtverlust des Vereins durch Tod, freiwilliges und unfreiwilliges Ausscheiden betrug:

1862	96	Mitglieder,
1863	118	„
1864	262	„
1865	162	„
1866	92	„
1867	147	„
zusammen	867	Mitglieder.

Da die Zahl der Mitglieder 1863, wo sie am stärksten war, 2253 betrug, jetzt aber 1817 ist, so hat effectiv nur eine Verminderung von 436 Mitgliedern stattgefunden, davon fallen 54 auf die Ehrenmitglieder, die Zahl der wirklichen Mitglieder hat sich also nur um 382 vermindert. Davon sind 90 gestorben und nur die übrigen theils freiwillig, theils unfreiwillig ausgeschieden.

Die 867 ausgeschiedenen Mitglieder sind theils den älteren Classen angehörig gewesen, theils waren sie des Vereins nicht würdig; an ihre Stelle sind 431 Mitglieder der jüngeren Jahrgänge getreten, ein Theil der Einzahlungen der 867 ausgeschiedenen Mitglieder aber hat das Vereinsvermögen verstärkt, so daß der Verein nach jeder Richtung hin durch das Ausscheiden gewonnen hat.

Die Thätigkeit des Vereins hat sich in diesem Ausscheiden unzuverlässiger Elemente in einer Richtung bewährt, aber auch die anderen Zweige seiner Wirksamkeit sind nicht ohne stets sich steigernden Erfolg gewesen.

Was erstens die Unterstützungen anlangt, von denen eigentliche Pensionen erst seit 1½ Jahren gegeben werden durften, so betrugen sie

1863	155	Thlr.	15	Sgr.	—	Pf.
1864	290	„	—	„	—	„
1865	237	„	26	„	—	„
1866	209	„	—	„	—	„
1867	650	„	18	„	6	„

Im laufenden Jahre 1868 aber erhalten schon 62 Beamten, Beamten-Wittwen und Beamten-Waisen fortlaufende Pension bis 49 Thlr. jährlich, je nach der Höhe ihrer Beiträge.

Der eiserne Sicherheitsfonds gestaltete sich zweitens wie nachstehend:

am Schlusse	1861	9,300	Thlr.
	1862	20,490	„
	1863	31,125	„
	1864	42,275	„
	1865	53,685	„
	1866	65,194	„
	1867	75,640	„

Er ist also jährlich um durchschnittlich 10,806 Thlr. gestiegen und hat der Zinsenzuwachs so ziemlich, ja, wenn wir die erhöhten Unterstützungen in Betracht ziehen, sogar reichlich den Ausfall an Beiträgen ausgeglichen. Die Einnahmen betrugen nämlich:

1861	10,770	Thlr.	1	Sgr.	7	Pf.
1862	11,273	„	23	„	1	„
1863	12,804	„	14	„	6	„
1864	13,205	„	9	„	—	„
1865	13,523	„	—	„	—	„
1866	13,313	„	15	„	9	„
1867	12,930	„	24	„	6	„

Die Einnahme ist also 1867 noch um etwas größer gewesen, als 1865, welches Jahr die meisten Mitglieder aufwies.

Je mehr die Pensionen wachsen, desto mehr wird die Zunahme des Vermögens abnehmen; sie muß aber jährlich dennoch immer um einige Tausend Thaler steigen, da die Beiträge der Ehrenmitglieder und ein Viertel der Beiträge der wirklichen Mitglieder statutenmäßig dem eisernen Bestande zuwachsen; im Laufe der Zeit namentlich aber, wenn viele Gutsbesitzer und Pächter sich an dem Vereine als Ehrenmitglieder betheiligen, muß demnach ein Moment eintreten, wo das Vermögen so angewachsen ist, daß seine Zinsen fast allein die Pensionen decken, oder diese, die eigentlich jetzt zu hoch bemessen sind, die jetzige Höhe ohne Gefahr für den Verein beibehalten können.

Die dritte Thätigkeit des Vereins, die Stellenvermittelung, hat im Lauf der Zeit nachstehende Resultate ergeben:

			verheirathete.	unverheirathete.
1861 waren	181	Anwärter, davon	70	111
placirt wurden	87	„ „	16	71
blieb Bestand	94	Anwärter, davon	54	40
1862 traten zu	183	„ „	43	140
Zusammen	277	Anwärter, davon	97	180
placirt wurden	179	„ „	45	134
blieb Bestand	98	Anwärter, davon	52	46
1863 traten zu	197	„ „	73	124
Zusammen	295	Anwärter, davon	125	170
placirt wurden	169	„ „	47	122
blieb Bestand	126	Anwärter, davon	78	48
1864 traten zu	161	„ „	—	—
Zusammen	287	Anwärter, davon	—	—
placirt wurden	196	„ „	—	—
blieb Bestand	91	Anwärter, davon	54	37
1865 traten zu	165	„ „	50	115
Zusammen	256	Anwärter, davon	104	152
placirt wurden	174	„ „	57	117
blieb Bestand	82	Anwärter, davon	47	35
1866 traten zu	138	„ „	51	87
Zusammen	220	Anwärter, davon	98	122
placirt wurden	163	„ „	66	97
blieb Bestand	57	Anwärter, davon	32	25
1867 traten zu	102	„ „	37	65
Zusammen	159	Anwärter, davon	69	90
placirt wurden	114	„ „	39	78
blieb Bestand	45	Anwärter, davon	30	15

Im Ganzen sind demnach 1082 oder durchschnittlich jährlich 150 Beamten untergebracht worden; da bei dem Unterbringen durch Agenten jedem Beamten mindestens ein Kostenaufwand von 20 Thlr. erwachsen wäre, so sind dem Beamtenstand durch die Stellenvermittelung mindestens 3000 jährlich erspart worden.

Jene Uebersicht der Stellenvermittelung zeigt aber auch, wie der Verein in den letzten Jahren an soliden Elementen zugenommen hat, da der Wechsel der Stellen mit jedem Jahre von 1863 ab kleiner geworden ist, der von einem Jahre in das andere übergeführte Bestand an nicht placirten Beamten sich dagegen verringerte. 1863 nahmen noch 295 Beamte die Stellenvermittelung in Anspruch, 1867 nur noch 159. 1863 blieben 126 als nicht placirt im Bestande 1867 nur noch 45. Dies sind 42,74 und resp. 28,2 pCt. der Anmeldungen.

Schließlich aber wollen wir noch bemerken, daß die Verwaltungskosten trotz des großen Umfanges der Geschäfte sich jährlich vermindert haben. Sie betrugen:

1862	1842	Thlr.	23	Sgr.	1	Pf.
1863	2013	„	6	„	2	„
1864	1751	„	10	„	5	„
1865	1756	„	3	„	1	„
1866	1573	„	10	„	2	„
1867	1563	„	5	„	4	„

Während sie also bis incl. 1864 die Zinsen des eisernen Fonds noch überschritten, konnten sie seit 1865 aus demselben bestritten werden und ließen noch einen bedeutenden Theil derselben zur Disposition übrig.

Wir sehen aus Vorstehendem, wie sich der Verein trotz der verhältnißmäßigen Lauheit, mit der ihn die Rittergutsbesitzer und Pächter behandeln, doch freudig entwickelt hat und seinem schönen Ziele unverrückt entgegengeht; mehr noch würde er gedeihen, wenn es sich einmal alle Rittergutsbesitzer und Pächter zur Pflicht machten, denselben pecuniär und moralisch zu unterstützen.

Gott gebe diesem Kinde der Noth auch fernerhin ein segensreiches Gedeihen, damit die Thränen und der Kummer alter, schwacher Beamten, sowie deren Wittwen und Waisen immer mehr Linderung finden.

Kalinowitz, den 21. April 1868.

M. Elsner von Gronow.

Fünfter Internationaler Maschinenmarkt zu Breslau.

Am 30. April begann zu Breslau der 5. internationale Maschinenmarkt. Nicht allein die regelmäßige Wiederkehr des Marktes, der von Jahr zu Jahr vergrößerte Raum, welchen das Unternehmen verlangt, auch die Nachahmung, welche es in vielen größeren Städten gefunden hat, sind das beste Zeugniß für seine Lebensfähigkeit. — Diesmal nahm der Markt fast den ganzen Exercierplatz ein, welcher wiederum in liberalster Weise zur Disposition gestellt worden war. Der Ausdehnung nach, in Bezug auf Zahl der Aussteller und Mannigfaltigkeit der Gegenstände war der Markt der bedeutendste aller bisher stattgehabten und verdient daher die Geschicklichkeit, mit welcher der Raum zweckmäßig ausgenutzt war, alle Anerkennung; die Arrangements der Ausstellung hatte Herr Civil-Ingenieur Heinrich übernommen. Man hatte sich die Erfahrungen früherer Jahre zu Nutze gemacht, alle Hilfseinrichtungen waren bequem und zweckmäßig eingerichtet. Auch für Speise und Trank sorgte der wohlbekannte Pächter der Restauration; lobenswerth waren die Einrichtungen des Adreßbüreaus, des Ingenieurbüreaus und der Entréevorrichtungen, bei welchen die Abonnementskarteninhaber ganz wie in der Pariser Ausstellung einen besonderen Eingang hatten, während die Tagesgäste ein Drehkreuz passirten; auch den Behörden gebührt Dank, u. A. war ein Briefkasten eingerichtet und für regelmäßige Beförderung auf dem Platze gesorgt. Die Fragen, ob sich bei weiterer Ausdehnung des Marktes ermäßigte Tarifsätze der Eisenbahnen empfehlen und ob nicht in Bezug auf die Witterung ein günstigerer Zeitpunkt für die Ausstellung zu wählen sein dürfte, wollen wir nicht weiter erörtern. Bis auf ein heftiges Unwetter am zweiten Tage, zeigte sich der Himmel dem Unternehmen günstig, es war, wenn auch nicht warm, so doch klare Witterung.

Bald am Eingang zum Markt bot sich ein bewegter, bunter Anblick dar, Droschken und Equipagen drängten sich, neben den gebräunten Gestalten der Landwirthe florirte ein feines Damenpublikum, neben dem biederen Landmann drängte sich der Breslauer Flaneur nach der Eingangspforte. Fast weltstädtisch wogte hier ein Heer von Reclamenaustheilern, während große Affichen an der Umzäunung die Herren aus der Provinz von den Vergnügungen Breslaus in Kenntniß setzten. Der Eingang war mit Fahnen und Guirlanden decorirt und über die kleinen Entréehäuschen hinweg ragte ein geschmackvoller türkischer Kiosk. Die allgemeinen Anordnungen waren ähnlich den vorjährigen getroffen, Gas- und Wasserleitung, letztere die Lebensader für die Dampfmaschinen überhaupt, die erstere nur für eine kleine neue Gaskraftmaschine durchschnitten den Platz. Rechts und links standen im Hauptgange die Riesen der Maschinen, die Locomobilen und Dampfdreschmaschinen, in den Marktcolonnaden hatten geschützt vor der Witterung die kleineren Geräthe Platz gefunden, für feinere Sachen, optische und thierärztliche Instrumente, hatte selbst das Ständehaus seine Pforten geöffnet; auf dem vorderen Theil der Ausstellung hatte ein buntes Allerlei Aufstellung gefunden, welches vom Fachmann schnell durchschritten, von neugierigen Laien aber gern besichtigt und bewundert wurde.

Der Markt war von 134 Ausstellern besucht, ausgestellt waren 1029 Gegenstände resp. Ausstellungsnummern, viele Geschäftstreibende mußten wegen verspäteter Meldung abgewiesen werden, auch war die Ausstellung von mehr als zwei gleichartigen Fabrikaten durch einen Aussteller untersagt. Von den ausgestellten Gegenständen entfallen auf Maschinen und Geräthe zum Ackerbau 410 Nummern, darunter auf die Bodenbearbeitung 180 (Düngervertheiler 9, Pflüge 65, Walzen 24, Eggen 21, Geräthe zum Behacken, Behäufeln und Jäten 61, auf Geräthe zum Säen 81, zum Einernten 41, zur Gewinnung und Reinigung der Körper 108); auf Maschinen und Geräthe für den landw. Haushalt 140 (Siedeschneiden und Musmaschinen 92, Schrotmühlen und Quetschen 43, Futterdämpfer 5); auf Maschinen und Geräthe für landw. Fabrikation 86 (Knochenmühlen 1, Mahl- und Schneidemühlen 10, Buttermaschinen 47, Ziegelmaschinen 15, für Brennereien und Brauereien 7, zur Flachsbereitung 4, für Zuckerfabrikation 2); Motoren 84 (Locomobilen und Dampfmotoren 42, Roßwerke 42); Pumpen, Spritzen ꝛc. 104; Betriebs-Utensilien 9; Allerlei für Haus und Hof 196 (Waagen 19, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen 50, Nähmaschinen 36, Mobiliar 19, Baubedürfnisse 25, Diversa 47). Von 134 Ausstellern sind 125 Preußen (Schlesier 101, Breslauer 65), 5 Sachsen, 2 Braunschweiger, 2 Engländer.

Den decorativen Mittelpunkt der Ausstellung bildete ein türkischer Kiosk geschmackvollster Form in Mitten zierlicher Gartenanlagen, ausgestellt von Herrn F. J. Stumpf (Breslau), welcher alljährlich etwas Neues und die Ausstellung Zierendes bietet. Der Entwurf zum Kiosk ist von dem strebsamen Architekten Herrn Barchewitz, die Gartenanlagen entwarf rasch und geschmackvoll Herr Kunstgärtner Schönthier. Geschmackvolle Collectivausstellungen boten außerdem die Firmen G. Wiedero, Herz und Ehrlich, Joh. Gottl. Jäschke, A. Algöver, Augustin (Lauban) und Tschauschwitzer Thonfabrik.

Von Düngervertheilern bemerkten wir einen Guanostreuer verbesserter Construction von Goetjes, Bergmann u. Co. (Reudnitz bei Leipzig), welcher in den Bewegungen seines Rührzeuges vorzüglich leicht war und mit Vordersteuer. Auch J. Kemna (Breslau) ist hervorzuheben, sowie die Firmen Gebr. Brüninghaus, M. u. J. Friedländer (mit englischem Fabrikat), J. Goldstein, H. Humbert und Shorten u. Easton, W. H. Otto, A. Saatz.

Der Mästro des Pflugbaues ist H. F. Eckert (Berlin), welcher schon in Paris die goldene Medaille errang, von eleganter Construction fanden wir einen Ruchadlo-Karrenpflug mit gußeisernem Streichbrett, einen zweischarigen Ruchadlo mit stählernem Streichbrett, einen großen amerikanischen Karrenpflug mit Kolter und Gußstreichbrett, einen Ruchadlo-Karrenpflug mit Antifrictionsrolle, einen Schwingpflug mit Kolter und Stahlstreichbrett, einen zweispännigen amerikanischen Ruchadlo-Schwingpflug mit Kolter und Stahlstreichbrett und einen Mineur. Unter zahlreichen englischen Fabrikaten (J. Goldstein, R. Hornsby u. Sons, Shorten u. Easton) erwähnen wir Hornsby's anglo-amerikanischen Pflug mit Universalgelenk und tiefem, kurzem Streichbrett, so daß die Furche gut gebrochen wird. Die deutsche Industrie repräsentirte vortheilhaft R. Werner aus Camenz bei Frankenstein, neben dem vielverbreiteten Camenzer Vereinspfluge mit 2 Scharen führte er einen praktischen, sehr gleichmäßig arbeitenden drei- und vierscharigen Saatpflug, ferner Stürz- und eiserne Wendepflüge. Einen 14" tief selbstgehenden Gußstahlrajolpflug, welcher 1867 prämiirt worden ist, stellte R. Sack (Plagwitz-Leipzig) aus, sonst nennen wir noch die Firmen E. Spillmann, W. H. Otto, F. Otto, A. Markwart, G. Liebau, M. Langner, F. Großer, T. Gräber, Göldner, E. Buntsch, Carl Beermann.

Die Walzen sind zahlreich vertreten, meist gleichartiger Construction; Kemna's Fabrikat zeichnet sich durch sehr scharfe Ringe aus. Gewöhnliche Ringelwalzen finden wir von Antoniewicz, Goetjes, Bergmann u. Co., Januschek, Kettler u. Bar-

tels, A. Rappsilber, F. Riedel, C. Ziegler, eine Ringelwalze mit Knixaxen von H. Buttler, eine Feldwalze aus drei Theilen mit Universalgelenk von J. Goldstein, und Stangenwalzen von F. Großer.

Unter den Eggen erregte R. Werner's nach Otto construirte Schaufelegge Aufsehen; sie läßt nichts liegen, bringt Samen und Streudünger vorzüglich unter, hockt niemals auf, wirft niemals um, eggt quer vorzüglich, indem sie sich nach allen Formen des Ackers fügt, und kann, ohne unvollkommene Arbeit zu bemerken, auf der Stelle gewendet werden; sie kann durch Bespannung und Belastung seicht und tief geführt werden. Diverse Eggen stellten aus C. Beermann, E. Buntsch, M. u. J. Friedländer, J. Goldstein, F. Großer, Kettler u. Bartels, A. Markwart, F. Otto, W. H. Otto, A. Rappsilber, Shorten u. Easton, A. Taatz, C. Wendt.

Sehr reichhaltig ist die Ausstellung der Geräthe zum Behacken, Häufeln und Jäten. Wir erwähnen hier Grabegabeln und selbstschärfende Hacken von Gebr. Brüninghaus, einfurchige Jäter, Extirpatoren, eiserne Ruhrhaken, 3reihige Furchenzieher und Jäter, Wasserfurchenpflug von E. Buntsch, einen sehr praktischen 3scharigen Saatpflug mit Karre und einen Häufelpflug mit stellbaren Streichbrettern und Stelzrad von H. Eckert, Hungerharken, Cultivatoren, Tennant-Grubber, Smith-Pferdehacke von J. Goldstein, Handjäter, Universaljäter, Wasserfurchenmaschine mit Karren und Egge, eiserne Furchenzieher, Furchenjäter und belgische Behäufler und Drillsaathackinstrumente von T. Gräber, 7scharige Extirpatoren mit Gestell, Furchenzieher mit Marqueur von F. Großer, Pferdehacken von J. Kemna, Jäter mit stellbaren Streichbrettern von A. Markwart, eine 7scharige Samenunterackermaschine von F. Otto, Salzmünden- und Taylor-Pferdehacke von A. Rappsilber, Universalcultivatoren v. R. Sack, Raps- und Grünzeugjäter von E. Spillmann, einen Häufelpflug und einen sehr practischen Kartoffelfurchenzieher mit Marqueur von C. Wendt. Die R. Werner'schen Jäter empfehlen sich durch practischen Gebrauch und Billigkeit. Diverse Geräthe stellten aus M. H. Otto, Schneitler u. Andree, Shorten u. Easton, A. Taatz, A. Waagner und C. Ziegler.

Geräthe zum Säen hat sich die Fabrik von F. Zimmermann in Halle als Specialität ersehen und große Vollkommenheit darin erreicht. Der gewöhnliche Drill ist auch zum Rübendibbeln verwendbar; die practischen Kugelgelenkröhren gestatten selbst bei ganz engem Drill die größte Gleichmäßigkeit, während andere Röhren in diesem Fall leicht abweichen und Gummischläuche, die fast gar nicht mehr angewandt werden, bald brechen. Die Maschine, welche aus westphälischem Façoneisen besteht, erhält zur Ersetzung der Schar Gußstahldrillmesser, deren Einsetzen bei etwaiger Schadhaftigkeit leicht von einem einfachen Arbeiter besorgt werden kann. Die Kettensteuerung erspart einen Arbeiter, so daß ein Mann streuen und die Maschine führen kann. Diese Drills erfreuten sich mit Recht allgemeinster Aufmerksamkeit. Durch vorzügliche saubere Arbeit und practisches System zeichnete sich eine von dem königl. Hüttenwerk Malapane ausgestellte Breitsäemaschine mit Löffelsystem aus. Nach vielfachen Zeugnissen haben sich A. Rappsilber's Drills vorzüglich practisch bewährt, auch diese haben Dibbelvorrichtung und Trichter ohne Ketten. Gern und anerkennend gedenken wir auch der Fabrikate eines jüngeren Fabrikanten, welcher erst 9 Monate etablirt ist, aber bereits Ruf sich erworben hat — J. Kemna in Breslau. Von H. Eckert finden wir einen sehr practischen Drill mit vielerlei Verbesserungen und einem Originalröhrensystem. Sonst erwähnen wir noch anerkennend eine Klee- und Smith'sche Breitsäemaschine von Engelbrecht u. Fischer, eine Klee- und Universalsäemaschine von Kettler u. Bartels, eine solche mit Morgenmesser von W. H. Otto, die Victoriadrills von Schneitler u. Andree und eine Centrifugalsäemaschine von Wendt; verschiedene Drills stellten aus C. Beermann, E. Buntsch, M. u. J. Friedländer, J. Goldstein, R. Hornsby u. Sons, Humbert, G. Liebau, F. Riedel, R. Sack, Shorten u. Easton, A. Taatz, A. Waagner, C. Ziegler. Besondere Beachtung verdienen die Drills zu 14, 16 und 20 Reihen mit sehr practischer Kettenvordersteuer von Goetjes, Bergmann u. Co.

Von den Geräthen zum Einernten erwähnen wir zuerst eine aus Amerika eingeführte Maschine von Goetjes, Bergmann u. Comp. Für eine andere ähnliche Maschine war die Firma schon bei dem Preismähen in Canth, vom Breslauer landw. Verein veranstaltet, mit einer silbernen Medaille prämiirt worden. Die Construction der diesmal ausgestellten Maschine ist in Amerika bereits als die beliebteste bekannt, die Betheiligung an verschiedenen nationalen Wettmähen hat ergeben, daß ihre einfache und gediegene Construction die beste Leistungsfähigkeit bedingt und sie zum besten Instrument dieser Gattung erhebt; sie zeichnet sich obendrein durch ein geringes Gewicht aus und ist verhältnißmäßig billig (220 Thlr.). Es war zu bedauern, daß die Maschine nicht in Thätigkeit in Augenschein genommen werden konnte und müssen wir uns schon mit den vorhandenen Berichten begnügen. Von dem Kutschersitze aus kann der Schnitt des Getreides nach Belieben und ohne Mühe mit Bestand einer Stoppel von 3—16" dirigirt werden, die Ablegevorrichtung nach Johnstons System mit 5 Harken kann gleichfalls vom Lenkersitze aus zu verschiedenen Bewegungen, entweder tiefen und dicht über den Ablegetisch hinführenden oder unmittelbar hinter dem Schneideapparat steigenden, veranlaßt werden. Diese vortheilhafte Einrichtung führt auch die Möglichkeit mit sich, das Getreide ganz nach Ermessen in größere oder kleinere Bünde oder gar in Schwaden ablegen zu lassen, gewiß ein wichtiger Fortschritt, welcher das während des Maschinenmarktes der Maschine gewidmete Interesse gerechtfertigt erscheinen läßt. Die Hornsby'sche Wiesenmähemaschine mit Universalgelenk ermöglicht durch ihre Construction einen völlig gleichmäßigen Schnitt; die Messer befinden sich unterhalb des Halters, schneiden $^3/_8$" tiefer ab und ermöglichen dadurch per Acre 2 Ctr. mehr Gras als die Sense. Bei Getreide gestattet die selbstablegende Vorrichtung beliebige Größe der Garben, ferner hat die Maschine eine Vorrichtung, um gesenkte Aehren zu heben und nicht zu kurz abzuschneiden. Die Mähmaschine von J. Goldstein erscheint ebenfalls sehr praktisch. Mähmaschinen fanden wir noch von C. Beermann, H. Eckert, M. und J. Friedländer, H. Humbert, sonst erwähnen wir noch Kartoffelgraber von T. Flöther, Wendt, L. May, C. A. Klinger, Kiesewetter, einen Rübenheber von Lefeldt und Heuwender und Heurechen von Shorten und Easton.

Geräthe zur Gewinnung und Reinigung der Körner waren in jedem Genre vertreten, von der einfachsten Wurfmaschine bis zur complicirtesten Dampfdreschmaschine. Zunächst erwähnen wir A. Algövers bewährte praktische Geräthe eigener Construction, er hatte neue amerikanische Wurfmaschinen, Reinigungsmaschinen für Getreide und Malz, Radecylinder und Sortir- und Reinigungsmaschinen für Getreide, Raps und Kartoffeln aufgestellt, vorzüglich bewährten sich die Siebe zur Entfernung der Wegebreite vom Klee. Die Dreschmaschinen von Clayton, Shuttleworth und Comp., Picksley Sims und Comp., R. Hunt u. A. haben sich bereits an vielen Orten der Provinz Eingang verschafft, insbesondere genießen die Fabrikate von Clayton einen guten Ruf und ist es gegenwärtig unmöglich, eine solche Maschine zu kaufen, da die Fabrik vorläufig nicht liefern kann, weil sie im Voraus zu sehr mit Aufträgen überhäuft ist. Die Maschinen haben nur in Einzelheiten Verbesserungen erfahren, ebenso der Strohelevator, der zwar sehr praktisch, aber etwas theuer ist. Originelle Construction zeigt die Hornsby'sche Dreschmaschine, die wesentlichste Aenderung ist die Zusammensetzung der Kurbelwelle aus Stücken von gehärtetem Eisen, welche außerordentlich haltbar ist und leichte Reparatur gestattet. Alle Theile, welche eine langsame Bewegung haben, gehen in hölzernen Lagern. Die Dreschtrommel hat einen großen Durchmesser und eine große Dreschoberfläche, die Bewegung der Trommel ist nicht auf die Arbeiter zu, sondern abwärts gerichtet, so daß vorkommende Betriebsstörungen den Arbeitern nie schaden können. Oben ist sowohl die Maschine als der Strohschüttler vollständig bedeckt, wodurch erstens die Arbeit im Freien bei Wind verrichtet wird und ebenfalls Unglücken vorgebeugt ist. Die Hinterräder gehen in anderen Spuren als die Vorderräder, wodurch bei schlechtem Terrain der Transport bedeutend erleichtert wird, die Transporträder sind auch dichter nebeneinander. Zu erwähnen ist noch das Hemmsystem durch einen einfachen Holzkeil zwischen Rad und Maschine. Englische Industrie vertreten noch H. Humbert, Shorten u. Easton, Ransomes u. Sims und J. Goldstein. Von deutschen Industriellen nennen wir zunächst E. Januscheck in Schweidnitz, dessen Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb anerkannt gut und solide construirt sind und bei großer Preiswürdigkeit ausgiebige Arbeit und Dauerhaftigkeit vereinen. Januscheck beging im vorigen Jahre das Jubiläum der Erbauung der 1000sten Dreschmaschine und ist bereits jetzt wieder bei Nr. 1400 angelangt. Zahlen sprechen, pflegt man mit Recht zu sagen. Die Firma Götjes, Bergmann u. Comp. hatte in Bauart und Leistung ausgezeichnete Maschinen aufgestellt, welche sich seit Jahren in Schlesien Anerkennung und starken Absatz geschaffen haben. Mit einer Neuerung ist der Cylinder der Dreschmaschine, welche stellbaren Sortircylinder und doppeltes Gebläse besitzt, versehen; dieselbe besteht in der Anbringung gewundener schmiedeeiserner Schlageisen, die an Stelle der früher üblichen Leisten und Winkeleisen getreten sind. Diese Verbesserung fanden wir an keinem andern Fabrikat und glauben umsomehr darauf aufmerksam machen zu müssen, als diese Art Leisten vollständigen Reindrusch erzielen lassen, dabei jeden Körnerbruch vermeiden und obendrein, weil von Schmiedeeisen, der Abnutzung zähen Widerstand bieten. Besonders praktisch sind die Fabrikate von A. Rappsilber, welche nach Elbinger Mustern gebaut in der Provinz einen guten Ruf genießen, den sie sich durch Preiswürdigkeit, Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit geschaffen haben. Neu war auch eine von J. Kemna fabricirte kleine Dreschmaschine, welche halb so billig wie die englische ist und u. A. zur völligen Zufriedenheit in Koberwitz arbeitet. Eine sehr accurat gearbeitete Maschine fanden wir von dem Kgl. Hüttenwerk Malapane. Sonst erwähnen wir noch die Firmen Antoniewicz, Beermann, H. Buttler, Dittrich, Dunkel, Eckert, Engelbrecht u. Fischer, Flöther, Geisler, Hambruch, Vollbaum u. Comp., Herzberg, H. Jakob, C. E. Kabisch, Kettler u. Bartels, C. A. Klinger, W. Kuhnt, A. Liehr, Mews, C. Pieper, F. Riedel, A. Taatz, A. Volke, Warneck, Wendt. Besonderer Erwähnung werth halten wir noch die sauberen Fabrikate von Fr. Hanke in Probsthain bei Goldberg, der in neuerer Zeit seine Fabrik vergrößert, so daß er auch die größten Aufträge effektuiren kann. Die Dreschmaschinen sind einfach construirt, aber sicher und ausgiebig arbeitend.

Von den 28 Ausstellern von Siedeschneide- und Musmaschinen, Schrotmühlen und Quetschen heben wir hervor A. Antoniewicz, M. u. J. Friedländer, J. Goldstein, F. Hanke, Humbert, Januscheck, Kemna, Malapane und A. Rappsilber.

Futterdämpfer haben ausgestellt M. u. J. Friedländer, J. Goldstein, C. Ziegler und Köbner u. Kanty. Die Dampfkochapparate der Letzteren nach Field'schem System haben auf kleinerem Raum eine größere Feuerfläche als alle übrigen; wir hörten, daß man mittelst derselben für $2^1/_2$ Sgr. Kohle 24 Scheffel Kartoffeln kochen kann. (Schluß folgt.) △

Provinzial-Berichte.

Niederschlesien (Kreis Glogau), 25. April. [Frühjahrsbericht. — Liegnitz-Glogauer Bahn. — Zur Statistik des Kreises. — C. Weiß'sche Großuhrenfabrik.] Die kurze Pause nach der in diesem Jahre ebenso schnell wie glücklich beendigten Frühjahrseinsaat erscheint als passendstes Moment zum — Frühjahrsbericht, der diesmal besser ausfällt, als alle seine Vorgänger. Der Glogauer Kreis hatte 1867 eine sehr gute Ernte gemacht, und was an Körnern zu wünschen übrig blieb, haben die Preise mehr als reichlich ausgeglichen, und so kann man die Lage der Landwirthschaft als eine wesentlich gekräftigtere bezeichnen. Die Viehbestände sind gut in und gut aus dem Winter gekommen, und die Schafheerden finden aller Orten schon reichliche Trift, versprechen daher gute Einschur. Raps ist im besten Wachsthum und zeigt wenig Blößen. Die im Herbste lückenhaft oder gar nicht aufgelaufenen Schläge sind anderweitig bestellt. Weizen befriedigt im Winterungsfelde am meisten zur Zeit, wohingegen Roggen überall zu wünschen übrig läßt. Die Einsaat von Erbsen, Hafer und Gerste konnte, da die vorbereitenden Arbeiten rechtzeitig und gut bewerkstelligt werden konnten, frühzeitig vollendet werden und befriedigt der Auflauf überaus. Die Kartoffeln sind gelegt und vieler Orten bereits Mais, Pferdebohnen und Rübensamen dem Schooß der Erde anvertraut. Man sieht häufiger Sommerkorn und Sommerweizen angebaut, Nachwirkungen zumeist der schwierigen Herbstbestellung und gerechtfertigt vielleicht durch die sich anscheinend haltenden Preise. Auch die gedrillten Saaten gewinnen erweiterten Raum und haben von Neuem den Beweis geliefert, daß sie geeigneter sind, den Widerwärtigkeiten der Witterung Widerstand zu leisten. Die Ausbeute an Spiritus und Stärke war in der letzten Campagne eine überaus hohe, und der Centner Rohzucker ist in der Glogauer Fabrik für annähernd 10 Thaler hergestellt worden, so daß auch diese mit unserem Gewerbe im innigen Zusammenhange stehen, dem Nebengewerbe ein gutes Jahr zu vermerken haben. Die Nachfrage nach Zuchtvieh war und bleibt anhaltend eine sehr rege und die Preise dafür sind hohe. Weniger befriedigten anfangs die Preise für Mastvieh, jedoch sind die Bestände zuletzt meist noch mit Vortheil geräumt worden. Die Grünfütterung verheißt eine hohe Ausbeute, da sowohl Klee und Gras befriedigenden Wuchs zeigen. Die Straßen werden immer mehr mit Obstbäumen besetzt und der arbeitenden Klasse fehlte und fehlt es nicht an lohnender Beschäftigung. Die Frage darnach ist stärker als das Angebot in Folge der vielen begonnenen Meliorations- und Eisenbahnarbeiten. Die Bahn von Liegnitz nach Glogau ist leider noch nicht in Angriff genommen, doch stellt man dieser Lebensbedingung — auch für einen großen Theil des Glogauer Kreises — in letzter Zeit ein günstiges Prognostikon, weil verlautet, daß das Ministerium die Glogauer Eisenbahnanleihe nicht — genehmigt hat, indem man meint, letzteres sei nur geschehen, weil die Stände des Kreises das Geld für eine bestimmte, an maßgebender Stelle nicht genehme Linie bewilligt hätten. Wir glauben auch, daß es schließlich zur Linie Liegnitz, Lüben, Raudten kommen wird, denn diese entspricht am meisten mit dem Bedürfnisse der Kreise Lüben, Steinau, Wohlau und Glogau und verspricht den Unternehmern selbst lohnende Beschäftigung. Die wohl aus officieller Quelle geschöpften statistischen Mittheilungen Ihres —i—Correspondenten in Nr. 17 sind ein weiterer Belag für die auch von uns dargelegte fortschreitende Cultur unseres in fast jeder Beziehung glücklich gelegenen Kreises, doch geben sie den erneuerten Beweis, daß eine geistreiche Feder statistischen Zahlen je nach ihrer Weise den Geist einzuhauchen vermag, der ihr paßt. Die motivirte Zunahme der Pferde — vermehrter Verkehr und intensive Wirthschaft — kann man passiren lassen, doch die Abnahme der Stückzahl der Schafe von 1840—1858 und die Zunahme von 1858—1867 zurückzuführen auf frühere schiefe Richtung und das Gesunden von tieferen Gebrechen, als Traber- und Drehkrankheit, vermögen wir nicht — anzuerkennen. Von 1854 ab sind die Schafviehbestände durch das Wassernothsjahr stark mitgenommen, und die Zunahme datirt von 1857/58, genau mit dem Beginne trockener Jahrgänge und der Herstellung der neuen Damm- und Canalsysteme und der Sprotteentwässerungsanlagen. Die Zunahme des Rindviehes bleibt eine stetige und folgt gleichen Ursachen, wozu in den letzten Jahren noch trat die Begründung neuer Zuchtheerden, welche die Aufzucht einer größeren Anzahl auch von — Bullen bedingt und erklärt. Die Zunahme der Schweine (1840: 1896 — 1858: 3200 und 1867: 11,680 Stück) wurde hervorgerufen durch die vermehrte Mast hauptsächlich in bäuerlichen Wirthschaften, da es notorisch ist, daß auf den Gütern nur leider erst ausnahmsweise dem gesammten verheiratheten Dienstpersonale es verstattet ist, sich ein Schwein zu mästen. Schweinezüchter von Belang befinden sich nach wie vor im Kreise nur in Wiesau, Klemnitz, Klein-Schwein und Pohrschütz. Man kauft meist von Händlern aus Posen. Der Kreis umfaßt übrigens nicht 1775 Quadrat-Meilen, sondern deren 18.

Von der polnischen Grenze ist selbst bei den erfreulichsten Fortschritten den voranstehenden Landesgebieten kaum etwas anderes Nutzbares zu berichten, als die Bestätigung der bedeutenden Vortheile, welche die frühere Intelligenz in der Bodenpflege, jeder Vorsprung im Landbau gewährt; dennoch haben die Berichte von hier einen nicht zu unterschätzenden Werth, wenn sie den Verhältnissen gehörig Rechnung tragen und sich nicht blos auf das Oberflächliche der alltäglichen oder vorübergehenden Vorkommnisse und nicht auf die unmittelbaren Beziehungen unserer Landwirthschaft beschränken. Die polnische Grenze Schlesiens bietet in der Entwicklung ihrer Landwirthschaft nicht nur einen interessanten, sondern auch einen sehr lehrreichen und vielfach nutzbaren Commentar zu der Vergangenheit der Landesculturgeschichte, sondern es erläutert die richtige Darstellung dieser Entwicklung auch vielfach die gegenwärtige Situation der provinziellen Landwirthschaft und gewährt auch manchen werthvollen Einblick in deren Zukunft. Das in Rede stehende Grenzgebiet, insofern seine Verhältnisse nicht durch die oberschlesische Berg- und Hüttenwerks-Industrie modificirt werden und im Allgemeinen die gleichen landwirthschaftlichen Zustände bietet, umfaßt, die Steuer-Binnenlinie als westliche Abscheidung angenommen, in den östlichen Theilen der drei Kreise: Kreuzburg, Rosenberg und Lublinitz und in dem nördlichen Bereiche des Kreises Beuthen zwar nur etwa 30 Qu.-Meilen mit ca. 80,000 Einwohnern, also nach der Fläche nur 4 pCt., nach der Einwohnerzahl 2,28 pCt. der Provinz, aber es giebt den negativen Maßstab für die stufenweise resp. westwärts steigende Cultur an, — und solcher Weise hat es die hohe Bedeutung, das rosenfarbene Licht, in welchem gewisse Factoren der Landwirthschaftspflege die provinziellee Bodenculturpflege gern erblicken und darstellen, klären und auf den richtigen Standpunkt zurückführen zu helfen.

Einen Einblick in die Verhältnisse gewährt schon der Umstand, daß Besitzveränderungen bei den Dominien selten, nur bei manchen einzelnen Gütern wiederholt vorkommen und hierbei neuerer Zeit der Morgen Acker und Wiese, letztere 14 pCt. der Gesammtfläche betragend und auf 18 bis 60 Sgr. Reinertrag eingeschätzt, während das Ackerland auf 24 bis 60 Sgr. Rente katastrirt ist, bei einem Complex von 1200 Morgen mit 47 Thaler bezahlt wurde; der befestigtere große Besitz aber, wenigstens größeren Theils, 2 bis 4 Thlr. Nettoertrag liefert, wogegen die Verkäufe kleinerer Wirthschaften noch keine höhere Capitalsanlage als 50 Thlr. pro Morgen nachzuweisen pflegen. Die Verhältnisse des kleinen Besitzes sind bei dem geringen Bedarfe der kleinen und selbst Ackerbau treibenden Städte nichts weniger als günstig zu nennen und wenn die Bodenbeschaffenheit fast nur ausnahmsweise den Ertrag von 60 bis 80 Sgr. erreicht, so ist offenbar der angeführte Bodenpreis der kleinen Besitzungen nicht auf den materiellen, sondern nur auf socialen Werth, auf die Conjunctur, basirt. — Aehnlich verhält es sich mit den öfterer im Besitz wechselnden oder gewechselt habenden Rittergütern; sie sind meist Gegenstand der Speculation oder ihre Preise unterliegen der nothwendigen Steigerung, wogegen ihre Erträge nicht diejenigen sind, die sie sein könnten. — Das übrige größere und große Besitzthum ist insofern günstiger gestellt und auch besser als die Mehrzahl der solchen Grundbesitze im Innern der Provinz, als es fast durchgehends noch zu Zeiten niedrigerer oder ganz niedriger Bodenpreise erworben, oder aus früherer oder späterer Vorzeit ererbt wurde; dabei Bauten und Meliorationen noch mit geringem Kostenaufwande vollzogen werden konnten. Immerhin beschränken sich dabei die Haupt-Ertragsbranchen auf Körnerbau, hier und da Flachsbau, Schafzucht und Spiritusbrennerei; neben mitunter noch vorhandenen rentablen Forsten, Torfgräberei und Eisensteingräberei. Doch hat man auch bereits damit begonnen, der Rindviehzucht die verdiente Aufmerksamkeit zuzuwenden und bei dem meist bedeutenden Wiesenreichthume, der Qualification der Wiesen zu wesentlicher Verbesserung, der ihrer Vollendung entgegengehenden Eisenbahnverbindung mit der Hauptstadt, der dort neugeschaffenen Institution für erleichterte und angemessene Verwerthung, dürfte es die Rindviehzucht des östlichen Grenzbereichs bald zu überraschenden Resultaten bringen. Während der mit eingerechnete Theil des Beuthener Kreises in den Consumionsbereich des Berg- und Hüttenwerks-Districts gehört, dürfte der Grenzbezirk der drei anderen Kreise bei einer Rindviehhaltung von ungefähr 18,000 Stück, außer Schafen und Schwarzvieh, nach Abzug des eigenen Bedarfs, gleichi viel in welchen Körperformen, gegen 2400 Ctr. Schlachtgewicht in Rindern zum Breslauer Schlachtviehmarkt liefern, pro Ctr. 10 Thlr. = 24000 Thlr. Alle Producten-Verwerthung des Grenzbezirks ist auf den Westen angewiesen und bezeichnend hierfür ist der Umstand, daß gegenwärtig schon in Oppeln und Namslau, auf Entfernung von 8 Meilen, der Scheffel Korn 5 Sgr., und in Breslau und Brieg, auf 11 bis 16 Meilen Entfernung, 12 bis 15 Sgr. mehr kostet.

Jenseits der Grenze stehen bei der unzulänglichen Production die Preise stets verhältnißmäßig besser, doch dorthin ist jede Verbindung abgeschlossen; wogegen doch der Viehzutrieb aus Polen, nicht nur in Schwarzvieh und Schafen, sondern auch in Rindvieh, sichtbar zunimmt, und zwar auch an Mastvieh. — Bei der unzulänglichen anderen Production wird die polnische Bevölkerung mit Branntwein entschädigt und so bietet der Brennereibetrieb Gelegenheit zu vermehrter Mast. — Obschon der Korzec Kartoffeln in und bei Wielun $1^1/_2$ Rubel kostet, so daß die schlesischen Arbeiter bei 15 Sgr. Tagelohn die Arbeit aufgeben und heimkehren mußen, — wird noch gegenwärtig stark fortgebrannt. r.

Auswärtige Berichte.

⊙ **Berlin,** 30. April. Gestern führte mich ein Gang durch die berühmten Berliner Markthallen, um mich selbst zu überzeugen, wie wenig dieselben benutzt werden. Zuerst betrat ich die Räume im Souterrain, auf der Westseite waren die schönsten Gewölbe auf eisernen Säulen, die eine Hälfte frei, die andere mit Fischkasten, aus Mauerstein und Cement gearbeitet. Auf dem freien Raum von ppt. 180 Fuß Länge und 100 Fuß Tiefe fand ich einen Mann, der sich die möglichste Mühe gab, Strohdecken, Strohpantoffeln, Besen und derartige Dinge, mit welchen er einen kleinen Tisch bepackt hatte, zu verkaufen; doch trotz des immensen Platzes für Käufer glaube ich sicherlich, daß der Mann am folgenden Tage nicht wiederkommen wird, um seine 2 Thlr. tägliche Miethe für seinen Tisch zu zahlen.

Auf der anderen Hälfte dieser Seite waren wohl 150 solcher oben beschriebener Fischkasten aufgemauert und vermöge der herrlichen Wasserleitung auch reichlich mit frischem Wasser versehen, in dreien derselben habe ich auch wirklich Fische gefunden und daneben drei Männer mit Keschern bewaffnet, um für den Erlös dieser Fische je 2 Thaler Miethe zu zahlen.

Die Ostseite des Souterrains war in derselben Größe, mit verschließbaren Lattenverschlägen versehen zum Aufbewahren der Handelsproducte, und ebenso der zum Verkauf der betreffenden Waaren nothwendigen Werkzeuge, außerdem eine kleine Wohnung für den Inspector nebst Bureau.

An den verschiedenen breiten Treppen, welche zur hohen Parterre-Etage führen, waren große Steintafeln mit eingelegter Steinschrift angebracht, was hier, was dort feil stehe. Vergebens führte mich mein Weg über die ganze Westseite, keinen Käufer, keinen Verkäufer, keine Waaren konnten meine eifrigst umherschweifenden Augen erspähen. Ich ging wieder die Treppe hinunter, um auf der Ostseite zu suchen, was ich hier nicht gefunden; als ich dort hinauftrat, fand ich zu meiner Rechten eine Blumenverkäuferin, welche auf ihrem Tische eine Camelie, eine Rose, einige Hyacinthen und auch wenige Azaleen feil bot, doch wurde von einem dicht hinter stehenden Käsetisch der schöne Rosen- und Hyacinthenduft verdrängt; — zwei Gemüseverkäuferinnen, ein Bäcker und zwei Schlächter — dies

war Alles, was in einer Ecke des großen herrlichen Raumes zu sehen war. Lassen wir zehn Hausfrauen, welche je für eine nicht zu schwache Familie zu sorgen haben, ihren Tagesbedarf hier einkaufen, so glaube ich schwerlich, daß die Elfte noch soviel finden wird, um selbst satt zu werden.

Dies der projectirte Markt für die große Residenzstadt des Norddeutschen Bundes. Man sollte denken, Berlin müsse an der gräßlichsten Hungersnoth in allernächster Zeit untergehen, doch dem ist Gott sei Dank nicht so, kaum aus der Markthalle herausgetreten, finden wir auf allen Plätzen, in fast allen Straßen der Metropole Waaren jeglicher Art zum Stillen des Hungers in Masse feilgeboten.

Woran liegt es nun aber, daß die Markthalle so wenig, ich möchte fast sagen, gar nicht benutzt wird? Erstlich scheuen die Verkäufer den hohen Miethspreis von 2 Thlr. pro Tag, während sie auf den Plätzen 5 Sgr. zahlen, und zweitens bedenke man die enorme Last, welche dadurch den sorgenden Frauen und Müttern aus der noblen, wie aus der Geschäftsgegend Berlins erwachsen würde, wenn sie, um ihren täglichen Nahrungsbedarf einzukaufen, gezwungen würden, eine weite, weite Reise in einen mehr entlegenen Theil der Stadt anzutreten.

Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen.

Anfang Mai.

Der Charakter der Witterung im Monat April war feucht, kühl und windig. So unangenehm diese Witterung für viele Andere sein mochte — für den Landwirth resp. für die Pflanzenwelt war sie überaus günstig, denn einmal fand kein überschnelles Wachsthum der Saaten statt, sondern dieselben vermochten bei langsamem Wachsthum gehörig zu erstarken — ein Umstand, der eine unschätzbare Wohlthat ist —, dann brachte aber auch die stark feuchte, rauhe Witterung vielen schädlichen Thieren, namentlich den Baumraupen, den Tod.

Nur die erste Aprilwoche brachte heiteres Frühlingswetter. Am 8. schlug dasselbe plötzlich in das Gegentheil um. An diesem Tage ereignete sich nämlich ein heftiges Gewitter, begleitet von Schloßen, dessen Blitze vielfach zündeten. Unmittelbar nach diesem Gewitter trat rauhe, regnerische Witterung ein. Am 11. fiel massenhafter Schnee, der auch am 12. Vormittags noch anhielt. Nachmittags hellte sich der Himmel auf und es trat Thauwetter ein, dem jedoch in derselben Nacht Frost folgte. Am 13. war es sonnig, aber rauh; aber schon am 13. trat wieder Regen ein, der bis zum 19. anhielt, welcher Tag sonnig und weniger rauh war; doch schon die beiden folgenden Tage waren wieder regnerisch, windig und kühl. Zu den vielen Ueberschwemmungen, die wir schon in diesem Jahre gehabt, trat eine neue, die um so bedeutender, als sie Thauwasser aus dem Gebirge brachte, doch hat auch diese Ueberschwemmung keinen wesentlichen Schaden angerichtet. Der 22. und 23. waren regnerisch, aber warm; von da bis zum Schluß des Monats verging kein Tag, an dem es nicht geregnet hätte; dabei stand das Thermometer so tief, daß man im Freien den Pelz und im Ofen ein tüchtiges Feuer sehr wohl ertragen konnte.

Der Nachtfrost am 12. hat den Saaten gar nicht, von den Obstbäumen, die damals noch nicht blühten, nur den nicht geschützt stehenden Aprikosenbäumen geschadet, von denen man diesmal keine Früchte ernten wird.

Alle Wintergetreidesaaten stehen angemessen dick, kräftig, überhaupt so hoffnungsvoll, daß bis jetzt die Hoffnungen auf eine reiche Ernte vollständig gerechtfertigt sind, ein Umstand, der unter den gegebenen Verhältnissen von unschätzbarem Werthe ist. Auch die Winterölsaaten, denen man früher kein rechtes Vertrauen schenkte, haben sich noch ganz gut gemacht, so daß sie eine gute Mittelernte geben dürften. Der Klee endlich ist unversehrt aus dem Winter gekommen und verspricht, wie alle anderen Futterkräuter und die Wiesen, einen um so höheren Futterertrag, als es Futterfeldern und Wiesen an Feuchtigkeit nicht fehlt. Dem Klee würde übrigens warme Witterung sehr zu Statten kommen, denn er vermag bei der niedrigen Temperatur nicht emporzuwachsen, was bald in mancher Wirthschaft, wo das Wiesenfutter zur Neige geht, schmerzlich empfunden werden dürfte.

Obgleich der April sehr viel nasse Niederschläge im Gefolge hatte, so ist doch mit wenig und dann auch nur kurz dauernden Ausnahmen die Frühjahrssaatbestellung nicht unterbrochen worden. Dieselbe ist, da sich der Boden dafür in der angemessensten Verfassung befand, sehr glücklich verlaufen und verspricht bei dem Reichthum des Bodens an Feuchtigkeit die günstigsten Resultate. Bereits sind die frühen Saaten aufgelaufen; sie lassen durchaus nichts zu wünschen übrig.

Große Hoffnungen auf eine reiche Ernte erwecken die Obstbäume. Kirschen, Pflaumen, Frühbirnen, -Pfirsichen sind reich beladen mit Blüthen, und die Blüthe ist bis jetzt sehr günstig verlaufen. Leider droht den Obst- und den wilden Laubbäumen eine große Gefahr durch die Maikäfer, da bekanntlich heuer ein Maikäferjahr ist. Im Interesse der Garten-, Obstplantagen- und Waldbesitzer ist es, alle irgend geeigneten Maßregeln zu treffen, um den Maikäferschaden auf das möglich geringste Maß zu beschränken. Dazu lade man vor Allem die Vogelwelt ein, und zwar dadurch, daß man den Höhlenbrütern Schlaf- und Nistkästen in den Gärten, Obstbaumanlagen und Laubholzwäldern errichtet, denn dieselben vertilgen eine große Masse Maikäfer.

Bei den günstigen Aussichten auf die nächste Ernte ist in den Getreidehandel ein ziemliche Ruhe gekommen. Im Wesentlichen wird nur der effective Bedarf gekauft, während die Speculation sehr zurückhaltend ist. In Folge dessen sind die Weizen-, Hafer- und Gerstenpreise so ziemlich stationär geblieben, während die Preise des Roggens und der Hülsenfrüchte einen nicht ganz unbedeutenden Rückgang erfahren haben. Ein solcher Rückgang wird auch bei den Weizenpreisen alsbald eintreten, wenn man über den Ausfall der in circa zwei Monaten stattfindenden Ernte in Egypten, Algier, Süd-Italien, Spanien, Californien im Klaren ist. Bereits hat man auf den englischen Märkten egyptischen Weizen diesjähriger Ernte auf Lieferung gekauft.

Günstige Aussichten eröffnen sich für die Wollproducenten. Jedenfalls wird auf den diesjährigen Frühjahrswollmärkten Schafwolle nicht nur lebhaft, sondern auch zu guten Preisen gekauft werden. Zu diesem Schluß berechtigen: erstens der günstige Verlauf der Leipziger Messe, auf welcher Tuche, andere wollene und halbwollene Waare sehr stark bei angemessenen Preisen aus dem Lager genommen wurden; zweitens die gesteigerte Fabrikthätigkeit, welche in neuester Zeit sich entfaltet hat und wenigstens in Sachsen so groß ist, wie man vor Kurzem nicht glaubte; drittens die hohen Wollpreise auf den Londoner Wollauctionen; viertens der Umstand, daß, Nachrichten aus Newyork zufolge, in den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's die Lager mittelfeiner und feiner europäischer Wollen fast erschöpft sind, so daß man sich der Hoffnung hingeben darf, daß diesmal Nordamerikaner oder deren Agenten auf deutschen Wollmärkten stark kaufen werden.

Während hiernach günstige Ernteaussichten vorhanden sind und die Producte der Viehzucht gute Preise behaupten werden, laboriren die Grundbesitzer noch immer an Geldmangel. Es sind noch keine Aussichten vorhanden, daß diese Calamität in der Kürze der Zeit schwinden wird; im Gegentheil dürfte sich der Geldmangel für den Grundbesitzer noch steigern, wenn nicht Mittel dagegen angewendet werden, welche sich als wirklich hilfreich erweisen. Der Capitalmarkt, welcher schon bisher durch die massenhaften Emissionen von Staatsschuldscheinen, Eisenbahnstammactien und Prioritäten stark in Anspruch genommen war, wird im Laufe der nächsten Zeit noch stärker angespannt werden, theils durch die Schulden, welche die meisten kleineren deutschen Länder contrahiren müssen, theils zur Vollständigmachung des Eisenbahnnetzes. In Sachsen allein sind von der zweiten Kammer der Staatsregierung für die nächste Zeit 20 Millionen Thaler zu Eisenbahnbauten bewilligt worden, welche natürlich durch eine Anleihe aufgebracht werden müssen. Nun fehlt es zwar nicht an Capital, aber dasselbe wird schon seit einiger Zeit nur in sehr geringen Beträgen auf Hypothek dargeliehen; die Capitalisten ziehen es vielmehr vor, ihre flüssigen Gelder in Staatsschuldscheinen, Eisenbahnstammactien, Prioritäten und Bankactien anzulegen, und der geldbedürftige Grundbesitzer hat das leere Nachsehen. Daher auch die vielen Subhastationen, durch welche ebenso viele Familien zu Grunde gehen. Es ist in der That hohe Zeit, daß in dieser Beziehung für den Grundbesitz etwas geschieht, und zwar etwas Ausgiebiges und Nachhaltendes; ist ja der Grundbesitz der Grundpfeiler jedes Staates, und leidet ja auch dieser, wenn jener leidet.

Da unter den obwaltenden Verhältnissen die Staatsregierungen zur Erhöhung der Steuer gezwungen sind, so hat man jetzt bei uns das Augenmerk auf die Heranziehung derjenigen Grundstücke zur Grundsteuer resp. auf höhere Besteuerung derselben gelenkt, welche seit der letzten Veranlagung der Grundsteuer aus dem Zustande der Ertragslosigkeit herausgerissen und in Cultur genommen worden sind. Die desfallsigen Erhebungen weisen nach, daß seit der angegebenen Zeit viele Tausende Acker Landes, welche öde gelegen, in ertragreiche Felder, Wiesen und Wälder umgewandelt worden sind.

Die erste Kammer ist den Beschlüssen der zweiten Kammer beigetreten, dahin gehend, die Regierung wolle die Erörterung über die Frage, ob die Maischsteuer mit einer Productensteuer zu vertauschen sei, fortsetzen, auch bei dem Bundesrath eine allgemeine Revision der Branntweinsteuergesetze veranlassen, dergestalt, daß alle diejenigen Bestimmungen in Wegfall kommen, welche, ohne dem eigentlichen Steuerzweck zu nützen, den Betrieb des Gewerbes unnöthig erschweren und benachtheiligen.

Auf dem Fettviehmarkte in Leipzig war kürzlich ein Riesenochsen-Zwillingspaar aufgestellt, welches das allgemeinste Erstaunen hervorrief. Der kleinere Riese hatte ein Gewicht von ca. 23 Centnern, während der größere eine Länge von 5 Ellen 19 Zoll, einen Umfang von 5 Ellen und ein Gewicht von nahezu 25 Ctr. hatte.

Das Ministerium des Innern hat jetzt, da nun auch in Mähren die Rinderpest erloschen ist, das gegen dieses Kronland bisher bestandene Ein- und Durchfuhrverbot von Rindvieh und Schafen wieder aufgehoben. Dagegen ist das Einbringen von Steppenvieh aus Ungarn, Podolien und Polen noch ferner verboten.

Aus einer Uebersicht des Bestandes der landw. Vereine im Königreich Sachsen am Schlusse des vorigen Jahres geht hervor, daß die fünf landw. Kreisvereine 307 Localvereine mit 161,555 Mitgliedern zählen. Davon entfallen auf den landwirthsch. Kreisverein Dresden 63 Vereine mit 3477 Mitgliedern, auf den Kreisverein Leipzig 43 Vereine mit 2285 Mitgliedern, auf den Kreisverein Chemnitz (Erzgebirge) 142 Vereine mit 6475 Mitgliedern, auf den Kreisverein Reichenbach (Voigtland) 36 Vereine mit 2244 Mitgliedern und auf den Kreisverein Bautzen (Oberlausitz) 29 Vereine mit 2078 Mitgliedern. (Schluß folgt.)

Der erste Congreß Norddeutscher Landwirthe in Berlin

hat in seiner Sitzung vom 20. Februar 1868 nachfolgende Resolution angenommen:

„Die verschiedenen Formen des Genossenschaftswesens sind vorzugsweise geeignet, die Interessen des landwirthschaftlichen Gewerbes zu sichern und zu fördern und werden die Norddeutschen Landwirthe durch den Congreß aufgefordert, durch Lehre und Beispiel dahin zu streben, daß bestimmte Ansichten und Erfahrungen auf diesem Gebiete gesammelt, diese einer vom Congreß zu ernennenden Commission übergeben und von dieser dem nächsten landwirthschaftlichen Congreß vorgelegt werden."

Demgemäß ersuchen die unterzeichneten Mitglieder der erwählten Commission um Mittheilungen, und zwar entweder direct oder durch Vermittelung eines der Unterzeichneten an den Schriftführer:

1) über die zur Sicherung oder Förderung des landwirthschaftl. Gewerbes bestehenden oder im Werke begriffenen Genossenschaften der verschiedenen Arten und Formen;
2) über die günstigen oder ungünstigen Ergebnisse solcher seit längerer oder kürzerer Zeit bestehenden Genossenschaften, die Ursachen der Erfolge nach bisheriger Erfahrung und die Klippen, welche bei Einführung derselben zu vermeiden sind, insbesondere
3) über die Resultate und Ausdehnung derjenigen Genossenschaften, bei welchen Landwirthe und landwirthschaftliche Arbeiter betheiligt sind;
4) der bezüglichen literarischen Nachweise, Statuten, Schriften 2c.

Auch die Mittheilung von Ansichten über die Gegenstände und Zwecke, wie über die Richtung und Form des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen ist willkommen.

Wünschenswerth wäre bei gedruckten Mittheilungen die Einsendung von je neun Exemplaren behufs der Vertheilung an die neun einzelnen Mitglieder der Commission.

Berlin, 1868.

Fr. Bernh. Röder, Landes-Oek.-Rath in Oldenburg im Großh. Oldenburg, als Vorsitzender.

H. Schumacher, Domainenpächter zu Zarchlin bei Plau im Grßh. Mecklenburg-Schwerin, als Schriftführer.

v. Benda, Rittergutsbesitzer auf Rudow bei Berlin, Mitglied des Preußischen Hauses der Abgeordneten.

Birnbaum, Dr., Professor und Director der landw. Lehranstalt Plagwitz bei Leipzig.

v. Corswant, Rittergutsbesitzer auf Cuntzow bei Gützkow in Neu-Vorpommern.

W. Holtz, Landschaftsrath auf Alt-Marrin bei Cörlin in Pommern.

v. Knebel-Döberitz, Regierungsrath a. D. Director des Dramburg-Falkenburger ökonomischen Vereins, auf Zülshagen bei Dramburg.

Dr. Lette, Präsident des Preuß. Revisions-Collegiums für Landes-Cultur-Sachen, Mitglied des Nordd. Reichstages und Preuß. Hauses der Abgeordneten in Berlin.

M. Wilckens, Dr., Rittergutsbesitzer auf Pogarth bei Prieborn in Schlesien.

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 14.: Festenberg, Berun, Krappitz, Lublinitz, Ottmachau, Pilchowitz, Glogau, Hoyerswerda, Radmeritz, Schömberg. — 12.: Bralin, Striegau, Tschirnau, Zobten, Carlsruhe, Kieferstädtel, Löwenberg, Ruhland. — 13.: Köben, Münsterberg, Peiskretscham, Ziegenhals. — 14.: Auras, Zülz.

In Posen: Mai 11.: Schneidemühl. — 12.: Kopnitz, Pogorzelle, Zerkow, Fordon, Labischin, Wissek. — 13.: Grätz, Jarocin, Scharfenort, Janowiec. — 14.: Bomst, Fraustadt, Schwersenz.

Wollmärkte:

11. Mai zu Hoyerswerda. — 16. Mai zu Neisse.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	Weizen. weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Butter. Pfund.	Eier, die Mand.
1. 5.	Brieg	108—112	—	78—81	59—62	37—40	96	18	27	160	4½	20	—	4¼
27. 4.	Bunzlau	112—124	114—126	84—90	62—70	35—41	77—85	25	26	180	4	—	8¾	4½
29. 4.	Frankenstein	—	118	81	61	41	75	22	24	120	5	20	—	4
—.	Glatz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
28. 4.	Gleiwitz	102—105	—	75—80	52—55	33—57	80—85	22	27	180	4	24	—	3
28. 4.	Glogau	115	117	85—87	60—63	42—45	75—76	18	20	160	4	—	9½	5
30. 4.	Görlitz	107—122	115—127	77—88	62—68	40—45	80—92	20	22	195	4¼	—	9¾	5
—.	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. 5.	Grünberg	120	122	83—86	70	41—46	75—80	20	20	157	4	—	9½	5
30. 4.	Hirschberg	126	132	96	76	43	87	28	25	190	4	—	8½	4½
2. 5.	Jauer	114—123	115—125	86—90	60—67	37—42	—	32	25	160	4	—	9½	4½
28. 4.	Liegnitz	120—142	120—146	86—90	62—67	38—42	76—80	25	25	180	4½	—	10	5
2. 5.	Leobschütz	107	115	78	59	38	—	17	31	137	4	14	—	4
29. 4.	Militsch	—	—	82	62	42	—	23	22	142	3½	20	—	3¾
—.	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. 5.	Namslau	115	—	82	62	41	87	20	22	180	4	22	—	5
2. 5.	Neisse	122	—	80	61	41	—	20	30	140	4½	20	—	4½
30. 4.	Ratibor	109	—	78	57	38	61	12	29	125	4	23	—	5
27. 4.	Reichenbach	112—120	116—124	78—86	57—65	39—43	—	28	25	163	4	20	—	4
2. 5.	Sagan	120	—	87	67	43	80	22	22	—	4	—	8¾	5
1. 5.	Schweidnitz	112	129	86	65	45	80	30	35	195	4	—	10	4½
4. 4.	Strehlen	180	119	79	54	41	87	20	35	180	3½	20	—	4
5. 5.	Breslau	102—117	104—120	70—76	60—65	38—41	67—76	28	26	210	5	24	—	5

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 19.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage
Insertionsgebühr:
1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen in der Expedition: Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 19. Neunter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 7. Mai 1868.

Einladung zum Abonnement auf die in **Berlin** (Unter den Linden Nr. 41) erscheinende

Norddeutsche Landwirthschaftliche Zeitung.

Tendenz: Wahrnehmung der **landwirthschaftlichen Interessen** und Förderung der auf **denselben** Zweck gerichteten Bestrebungen des **Congresses norddeutscher Landwirthe.** — Besprechung der Mittel und Wege zur **Erhöhung des Reinertrages des Grund und Bodens.** — Vermittelung des gesammten **landwirthschaftlichen Verkehrs.** —

Inhalt: Leitartikel. Wirthschaftliche und technische Abhandlungen, Aufsätze und Vorträge. Landwirthschaftliches Genossenschafts-, Credit-, Steuer- und Versicherungswesen. Mittheilungen aus der Praxis. Ergebnisse vergleichender Versuche. Aus den Vereinen. Practisch verwerthbare Resultate der Wissenschaft. Correspondenz-Artikel und Berichte aus **Deutschlnd, England, Frankreich** und **Amerika.** Volkswirthschaft. Handel und Statistik. Producten-Wochen-Rundschau. **Markt- und Preisberichte** über landw. Producte aller Art. Anzeigen. — ☞ Als Feuilleton: **Landwirthschaftliche Frauenzeitung.**

Bestellungen nehmen alle **Postanstalten** an. — Preis 22½ Sgr. pro Quartal [349]

Der diesjährige (zweite)

Frühjahrsmarkt in Löwen
für Pferde, Zucht-, Nutz- und Mastvieh

wird am 14. Mai c. abgehalten.

Der Unterzeichnete bittet Anmeldungen, Bestellungen auf Stallungen und Anfragen wegen der angemeldeten Verkaufsstücke an ihn richten.

Im Auftrage des Comite's:
Graf Pückler-Heidersdorf
(Postst. Löwen).
[341]

Der Breslauer Schlachtviehmarkt

ist zwar täglich geöffnet, die **Haupt-Markttage** indeß finden jeden

Montag und Donnerstag

und, wenn Festtage eintreten, Tags darauf statt, wovon wir hiesige und auswärtige Producenten wie Consumenten benachrichtigen.

Breslau, den 18. April 1868.

Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft.
(Janke & Co.) [287]

Die landwirthschaftliche Ausstellung in Magdeburg

findet wegen zu geringer Betheiligung am 4. und 5. Juni c. **nicht** statt. Die ausgeschriebenen **Concurrenzen für Maschinen** und Geräthe finden an den dafür bestimmten Tagen statt; die **Prüfung der Dampfapparate** für kleine Wirthschaften während der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen u. s. w. **am 3.** und **4. Juni c.** [353]

Ein durch Verpachtung d. Güter brotlos geword. militärfr., verh. kinderl. **Wirthsch.-Beamter,** der in letzter Stell. 9 Jahre fung. u. dem die best. Zeugn. zur Seite stehen, sucht zu Joh. ein and. Engagement. Näheres durch fr. Adr. sub B. 2 an d. Exp. dies. Bl.

Zuchtvieh-Auction zu Siedenbollentin

bei Treptow a. T. in Pommern.

Am 5. Juni, Vormittags 11 Uhr, sollen in öffentlicher Auction circa **90 Stück junge ostfriesische Fersen** und **Bullenkälber im Alter von 2—8 Monaten** und circa **80 Stück Zuchtschweine,** verschiedener englischer Racen, verkauft werden. — Verzeichnisse werden auf Verlangen vom 15. Mai ab übersandt. [271]

Fr. Peters.

Die Viehlieferanten **A. Pannenborg Söhne**
zu Weener in Ostfriesland
empfehlen sich zur Lieferung von



Rindvieh holländischer,
sowie **ostfriesischer Race,**
[189]

als: **Stiere, tragende Kühe und Rinder,** sowie **halbjährige Kälber,** zu den allermöglichst billigsten Preisen frei an Ort und Stelle. — Auf gefällige Anfragen ertheilen die gewünschte Auskunft rasch und pünktlich

A. Pannenborg Söhne.

Neuen, sehr vollkommene **Drillmaschinen** mit auszuwechselndem Schar, **Breit-Säemaschinen, Dreschmaschinen** mit Glockengöpel, sowie die neuen, patentirten, verstellbaren **Kartoffelsortirmaschinen** empfiehlt [315]

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von
H. F. Eckert. Berlin.

Besten, feingemahlenen **Oberschlesischen**

Glas-Dünger-Gyps

empfiehlt billigst

das Gogoliner u. Gorasdzer Kalk- u. Producten-Comptoir
Bunke & Co.,
Ohlauerstraße 1 (Kornecke).
Niederlage im **Oberschlesischen Bahnhofe, Tauentzien- u. Brüderstraßen-Ecke, Schuppen 1, 3, 4.** [359]

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. **Schwefelsäure,** präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [207]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Die Wagen- und Maschinenfett-Fabrik

von

Deichsel & Comp.

[352]

in Zabrze, Oberschlesien,

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten **Wagen- und Zapfen-Fette,** sowie ihre neu erfundene **„allein echte Leder- und Huf-Schmiere".**

Vorster & Grüneberg in Staßfurt

empfehlen den Herren Landwirthen ihren bewährten, durch 13 Medaillen, Ehrenpreise und Diplome ausgezeichneten [205]

London 1862. Mention honorable für Nutzbarmachung der Staßfurter Kalisalze.

Kalidünger.

Paris 1867. **Goldene Medaille** für vorzügliche Kalidünger aus Staßfurter Kalisalzen.

Der angegebene Gehalt wird **garantirt.** Prospecte und sonstige Auskunft über Fracht, Anwendung ꝛc. werden mit größter Bereitwilligkeit erhielt.

Offener Oekonomie-Inspector-Posten.

Zu mehrentheils selbstständiger Bewirthschaftung eines in bester Gegend Schlesiens gelegenen größeren Dominiums wird für Johanni d. J. ein in seinem Fach, namentlich aber in Ackerbau und Viehzucht erfahrener und tüchtiger, durchaus verlaßbarer, womöglich ganz militärfreier, unverheiratheter und evangelischer, auch für die Verwaltung der Ortspolizei genügend wissenschaftlich gebildeter Oekonom gegen angemessene gute Stellung gesucht.

Diesen Anforderungen wirklich entsprechende, besonders gut empfohlene Bewerber wollen sich unter der Adresse E. G. unter abschriftlicher Mittheilung ihrer Zeugnisse pr. Reichenbach i. Schl. brieflich melden.

Ich beabsichtige mein v. d. Kreisst. Görlitz 1 St. entleg. im best. Culturzust. bef. Gut, Geb. mass., Ställe gew., von c. 360 Mg. mit sämmtl. Wirthsch.-Inv. und Vorräthen aus freier Hand mit sof. Ueberg. u. gegen Anz. von 15—20,000 Thlr. zu verkaufen. Nähere Mittheil. wird Herr Justizrath **Wildt** in **Görlitz** zu ertheilen die Güte haben. [351]

Ein Rittergut

im Schweidnitzer Kreise, von 550 Morgen Areal, gutem Bau- und Culturzustande, mit vollständigem guten, lebendem und todtem Inventar, einer gut eingerichteten Brennerei ist mir zu einem sehr civilen Preise zum Verkaufe übergeben worden. Reflectanten wollen sich des Näheren wegen melden bei [358]

H. Ollendorf in Kostenblut.

Wegen des ausfallenden Zuchtviehmarktes beginnt der Verkauf sprungfähiger Bullen im Stalle von heute ab. [272]

C. v. Schmidt auf Tschirnitz b. Gramschütz.

Portland-Cement,

vorzüglichster Qualität, offerirt billigst:

Leopold Frankfurther,
[350] Herrenstraße Nr. 31.

Bei Frachtnachnahme 2½% Rabatt.

☞ W. Lefeldt's patentirte Buttermaschinen,

von der landwirthschaftl. Maschinen-Versuchsstation zu Halle a. S. zur unbedingten Anschaffung empfohlen und bis dato in mehreren Hundert Exemplaren geliefert, empfiehlt zu folgenden Preisen incl. Verpackung per Bahnhof Schöningen:

Nr. 0.	50 preuß. Quart Rauminhalt für	1—10	Pfd. Butter	17 Thlr.
" I.	73 " " "	1—15	" "	18 "
" II.	120 " " "	2—25	" "	22 "
" III.	165 " " "	2—35	" "	26 "
" IV.	240 " " "	2—50	" "	30 "
" V.	500 " " "	2—100	" "	38 "

NB. Das Faß darf höchstens zur Hälfte des Rauminhalts gefüllt werden.

☞ Etwaige **Vorrichtung mit Räderübersetzung** und **Schwungrad,** wodurch Göpelbetrieb unnöthig wird, so daß **ein** Mann Nr. III. u. IV. und selbst noch größere Maschinen, ein Knabe Nr. II. bequem bewegen kann, **8 Thlr. extra.**

W. Lefeldt, Schöningen, Herzogthum Braunschweig,
Maschinenfabrik- und Agentur-Geschäft.
[281]
Selbstthätige Mausefallen à St. 25 Sgr. pr. Nachnahme.

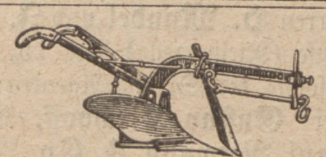
Kettenverschluß mit Vorlegeschlössern 20 Sgr. extra.

Die Holländer-Oldenburger Vollblut-Heerde des Dom. **Brockotschine** bei Trebnitz hat noch 5 junge silbergraue Bullen von normal schönen Formen und gutem Zuchtwerth verkäuflich.

Thierschau in Frankenstein

am 8. Mai 1868.

Anmeldungen portofrei bei **Theophil Hellwig** in **Frankenstein.**
Alles Andere besagt das Programm. [238]



Die Herren Landwirthe erlaube mir auf meine **neuen Pflüge** mit schmiedeeisernem Balken, Stahlschar und Streichbrett aus Stahl oder Gußeisen, welche auf der Pariser Ausstellung die goldene Medaille erhalten haben, aufmerksam zu machen, und waren Exemplare auf dem diesjährigen Breslauer Maschinenmarkte zur Ansicht ausgestellt. [314]

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von
H. F. Eckert. Berlin.

Clayton Shuttleworth & Co.

weltberühmte **Locomobilen** und **Dreschmaschinen** für Getreide-, Klee und Lupinendrusch etc.

Die besten engl. Drills von Priest & Woolnough,
Mc. Cormik's selbstablegende Mähmaschinen,

Landwirthschaftliche Maschinen von den besten englischen Specialisten.

Moritz & Joseph Friedlaender,
[211] 13, Schweidnitzer-Stadtgraben, Breslau.

Erste Wasch- und Wring-Maschinen.

Fabrik von **H. Schall,**
Nikolaithor im Wallfisch.



Die Maschinen, die diese Fabrik liefert, sind die besten, dieselben geben der Wäsche die größte Sauberkeit und Zartheit, sind von gar **keinem** Nachtheil für das Gewebe und **ersparen** einen enormen Zeitaufwand. — Zeugnisse liegen in Massen zur Einsicht vor. — Der Preis ist billig gestellt und wird auch ratenweise entgegengenommen. [345]

Getreide-Mähemaschinen, sowie die verbesserten **Bostoner Getreide-Reinigungsmaschinen** empfihlt den Herren Landwirthen [316]

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt von
H. F. Eckert. Berlin.

Das natürliche

Bitterwasser zu Püllna
bei Brüx in Böhmen.

Der bedeutende Versandt dieses alt-renommirten Brunnens bietet den Beweis, dass man sich desselben wegen seinen **gelinden** und zugleich **kräftig** auflösenden und **abführenden** Wirkungen mit glänzenden **Erfolgen** bedient.

Depôts in jeder grösseren Stadt.

Die Gemeinde-Bitterwasser-Direction.
Anton Ulbrich, Director. [348]

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslauer-Freiburger Bahn.

Die Holzcement-, Dachpappen- und Asphaltdachlack-Fabrik
von F. Kleemann in Breslau,

Comptoir: Neudorferstraße Nr. 7, [244]

übernimmt die Eindeckung von Holzcement- und Pappbedachungen unter mehrjähriger Garantie und läßt dieselben unter Leitung eines geprüften Bautechnikers ausführen.

Außer allen für diese Bedachungen erforderlichen Materialien, als Holzcement, Dachpapier, Dachpappe, Dachnägel und Asphalt-Dachlack empfiehlt die Fabrik **„Metalldachlack"** als Ueberzug schadhafter Zinkdächer, zur Vermeidung der lästigen Reparaturen derselben.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

Grund-Capital: Drei Millionen Thaler.

in 6000 Stück Actien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind.

versichert Bodenerzeugnisse aller Art **gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge** werden **spätestens binnen Monatsfrist** nach Feststellung derselben **voll** ausgezahlt; die **prompte Erfüllung dieser Verpflichtung** wird durch den bedeutenden Geschäftsumfang und durch das **Grund-Capital** der Gesellschaft verbürgt.

Seit ihrem vierzehnjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 413,736 Versicherungen abgeschlossen und 4,814,203 Thaler Entschädigung gezahlt. Die Versicherungssumme im Jahre 1867 betrug 46,968,664 Thaler.

Der Unterzeichnete, sowie die Agenturen hier und in der Provinz, werden Versicherungs-Anträge gern entgegennehmen und jede gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilen. [355]

Breslau, den 3. Mai 1868.

G. Becker,

General-Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,
zugleich General-Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Albrechtsstraße Nr. 14.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital Drei Millionen Thaler,

woven Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 270,135 Thlr. 13 Sgr. 2 Pf.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu **festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.**

Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen überaus hagelreichen Jahre, in welchem auf je die 6. Police Entschädigung gewährt wurde, sämmtliche Schäden prompt und zur Zufriedenheit der Betroffenen regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung die Entschädigungsbeträge voll ausbezahlt. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

In **Breslau**: Herren **H. Mandel** und **J. Schemionek**, am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Haupt-Agenten,
sowie die Special-Agenten:
Herr **Gustav Kirchhoff**, Klosterstraße 1a.
" " **Paul Riemann & Co.**, Kupferschmiedestraße 8.
" " **S. Seidenberg**, Kupferschmiedestraße 16.
" " **Fritz Joachimssohn**, Carlsstraße 47,
" **Canth** Herr **C. Peukert.**
" **Drachenbrunn** Herr Zolleinnehmer **G. Reich.**
" **Domslau** Herr **Ed. Bischoff.**
" **Obernigk** Herr **A. Fleureton.** [354]
" **Wirrwitz** Herr **Wahner.**
" **Zobten** Herr Zimmermeister **C. Schote.**

Die Union,

allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 3 Millionen Thaler,

wovon	Thlr. 2,509,500	in Actien emittirt sind.
Reserven ult. 1867	" 165,726.	
	Thlr. 2,675,226.	

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichnete **Haupt-Agentur**, sowie durch sämmtliche Herren Agenten in der Provinz, welche gleichzeitig Agenten der **Aachener** und **Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sind, die mit der „**Union**" in engster Verbindung steht. [357]

Breslau, im April 1868.

Die Haupt-Agentur: **Joh. Aug. Franck.**
Bureau Blücherplatz Nr. 10.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1867: [356]

Grundkapital	Thlr.	3,000,000	—
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1867 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	1,845,124	3
Prämien-Reserven	"	2,914,113	28
	Thlr.	7,759,238	1
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1867	"	1,050,397,044	—

Breslau, den 1. Mai 1868.

Die Haupt-Agentur der Gesellschaft.
Joh. Aug. Franck.

Die diesjährige neunte [254]

Auction junger Zuchtthiere

wird abgehalten:

Mittwoch, den 13. Mai 1868,
11 Uhr Morgens,

Es kommen zum Verkauf:
Southdown-Vollblut- und Manchamp-Kammwoll-Böcke,
Southdown-Vollblut-Schafe,
Shorthorn-Bullen,
Eber und Sauen der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen.

Vor der Auction wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für jedes Gebot, ohne Rückkauf, zugeschlagen.

Vom 1. Mai an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Hundisburg bei Magdeburg, im März 1868.

Herm. v. Nathusius.

Zucht-Schafe.

Die gräflich Friedrich Wallis'sche Güter-Direction zu **Kolleschowitz** in Böhmen bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verkauf von **Zucht-Böcken** und **Zucht-Müttern** — aus der localen **Electoral-Negretti-Stammheerde** — nach allseits aufgehobener Grenzsperre begonnen habe und bis zur Schur — 15. Juni c. — fortgesetzt wird. Nach der Schur werden auch ca. 100 Stück ausrangirte, alte, noch zuchtfähige Mütter zum Verkaufe gelangen.

Vollkommen reines, gesundes Racenblut, daher prägnante Vererbung, kräftiger, harmonischer Körperbau, reicher Wollbesatz — ein edles, treues Haar bei lößlichem, mäßigem Wollschweiße, sind Eigenschaften, welche eine entsprechende Nachzucht verbürgen und das vorzügliche Zuchtmaterial dieser Heerde schon seit Jahren im In- und Auslande zur Geltung gebracht haben. — Auf briefliche Anfragen ertheilt die Güter-Direction zu Kolleschowitz (nächst der Poststation Horrosedel) die gewünschten Auskünfte. [270]

Kolleschowitz, am 12. April 1868.

Auction junger Zuchtthiere.

Montag, den 18. Mai 1868
11 Uhr Vormittags,

beabsichtige ich circa:
50 sprungfähige **Southdown-Böcke,**
50 junge **Southdown-Schafe,**
10 bis 12 **Bullen** und **Bullenkälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
12 bis 15 tragende **Kalben** und **Kuhkälber,** Shorthorn und Shorthorn-Kreuzung,
circa 15 **Eber** und **Sauen** der mittelgroßen weißen englischen Race
auctionsweise zu verkaufen.

Vor der Auction wird keins dieser Thiere abgegeben.

Sie werden sämmtlich zu Minimal-Preisen angesetzt und für jedes höhere Gebot ohne Rückkauf zugeschlagen.

Vom 1. Mai an werden **specielle Verzeichnisse** auf Verlangen versandt.

Drehsa bei **Pommritz**, an der **Dresden-Görlitzer Eisenbahn**, im März 1868.

[243] **von Magnus.**

Domicil-Veränderung.

Wiesenbau-Techniker
A. W. Meyer
aus **Wildeshausen** bei Bremen
wohnt jetzt in Sagan,
Provinz Schlesien. [288]

Landwirthschaftl. Formulare

(Schema werden auf Verlangen gesandt),

Visiten-Karten,

fein in Schrift auf Holz, Doubel-Glacé u. Bristol.

Artist. Inst. **M. Spiegel,** Breslau.

Gelegenheits-Dichtungen

jeden Inhalts werden unter Garantie der Vorzüglichkeit angefertigt. Aufträge und Anfragen sind an die **Schletter**'sche Buchhandlung in Breslau zu richten. [360]

Dachpappen

eigener Fabrik,
welche mit **noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind. [249]

Steinkohlentheer und Steinkohlenpech.

Papp-Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem
in Breslau,
Comptoir: Nicolai-Platz 2, par terre.

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Tost abzugeben. [209]

J. D. Garrett's, Buckau,

Locomobilen und Dreschmaschinen

in den bewährtesten Constructionen gebaut, wovon bis jetzt 64 Paar in Schlesien und Posen verkauft worden sind, worüber wir die besten Referenzen aufzuweisen haben, empfehlen von unserem Lager hierselbst zu nachstehenden Preisen:

Locomobile	von 10 Pferdekraft mit 2 Cylindern und wasserdichter Decke. Injector als zweite Speisepumpe	1790 Thlr.
Dreschmaschine	60" breit mit Treibriemen, wasserdichter Decke und dem erforderlichen Werkzeuge.	800 -
		2590 -
Locomobile	von 10 Pferdekraft, mit einem Cylinder und Injector	1640 -
Dreschmaschine	60" breit mit Treibriemen complet	800 -
		2440 -
Locomobile	von 8 Pferdekraft mit einem Cylinder und Injector	1440 -
Dreschmaschine	54" breit, mit Treibriemen, complet	750 -
		2190 -
Locomobile	von 6 Pferdekraft mit einem Cylinder nnd Injector	1240 -
Dreschmaschine	54" breit B. 2. mit Treibriemen complet	600 -
		1840 Thlr.

[297]

Shorten & Easton,
Breslau, Tauenzienstrasse Nr. 5.

Patentirter Colonnen-Destillir-Apparat.

Unterzeichneter erlaubt sich andurch ein geehrtes Publikum auf den von ihm einfach und practisch construirten und patentirte

Colonnen-Destillir-Apparat

zur Spiritusfabrikation aus Maische aufmerksam zu machen. Dieser in seiner Construction so einfache Apparat ist in allen Dimensionen (bei nicht zu niedrigem Local) ausführbar, kann in seiner Leistungsfähigkeit, da fortwährend Zufluß von Maische und Abfluß von Schlempe stattfindet, selbst zu ununterbrochenem Betrieb benutzt werden, verkocht die Maische vollständig, liefert bestes Product, kürzt die bisherige Betriebszeit um die Hälfte und erzielt eine bedeutende Ersparniß an Feuerungsmaterial.

Die Herstellungskosten dieses Apparats berechnen sich **weit** billiger als die der bisher vorhandenen. Die gewonnene Schlempe enthält, da der Apparat so construirt ist, daß das Fuselöl entfernt wird, keine für das Vieh schädlichen Bestandtheile.

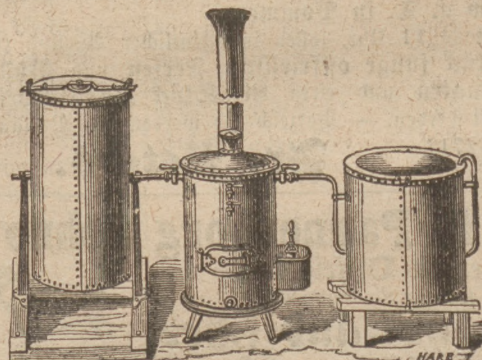
Geehrte Aufträge zur Lieferung und Aufstellung dieser neuen Apparate, Entwerfung von Plänen zur Anlegung neuer, sowie Umänderung bereits bestehender Brennereien übernimmt bei Versicherung und Garantie solider, prompter und reeller Bedienung

L. Heinke,
Kupferschmiedemeister und Brennerei-Techniker,
Oschatz, Königreich Sachsen.

Ein von Herrn Kupferschmiedemeister und Brennerei-Techniker **Heinke** erfundener Patent-Apparat war behufs Probirung in meiner Brennerei aufgestellt; das schnelle, ruhige und in Hinsicht auf das Product so günstige Abtreiben der Maische hat nicht nur mich, sondern sämmtliche anwesende Sachverständige überrascht, so daß ich diesen Apparat allen Herren Brennereibesitzern aus voller Ueberzeugung empfehlen kann. [305]

Zöschau bei Oschatz, am 30. März 1868.

Carl Wunderlich, Brennereibesitzer.



Dampf-Apparate

für Viehfutter, Preis 130 Thlr. **Kessel** und **Bottiche** aus Schmiedeeisen, für 8 Scheffel Inhalt berechnet. Andere Größen auf Bestellung.

Gleichzeitig empfehle ich: **Locomobilen u. Dreschmaschinen, Göpel** und **Göpel-Dreschmaschinen, Futterzerkleinerungsmaschinen** 2c.

Julius Goldstein,
Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt,
Siebenhufener Straße Nr. 105.
[210]

Reindörfler Riesenrunkelsamen

von anerkannt vorzüglicher Qualität offerirt à 18 Thlr. pro Centner [334]

Dominium Reindörfel bei Münsterberg.

Den Herren Landwirthen, sowie jedem Besitzer von Nutz- und Zugthieren, Reit- und Rennpferden

empfehle ich meine **Tictura Arnicae,** zum thierarzneilichem Gebrauche aus der frischen Pflanze der Arnica montana eigens von mir bereitet, als ein unentbehrliches Haus- und Heilmittel. — Eine Orig.-Flasche — 1 Schles. Quart Inhalt — mit Gebrauchsanweisung und Verpackung 1 Thlr. — bei Entnahme von 10 Fl. die 11te gratis. Briefe u. Gelder franco erbeten. **Erdmann Teschner,** Apotheker in Peterswaldau i. Schl.

— P. T. Ich ersuche Ew. Wohlgeboren um die Gefälligkeit, mir baldmöglichst zwei Flaschen Arnica zu senden und Rechnung beizulegen.

Koschentin bei Lublinitz, den 17. August 1861.

Louise, Prinzessin zu Hohenlohe-Ingelfingen, geb. Prinzessin zu Hohenlohe.

— Ew. Wohlgeboren! Anbei übersende ich Ihnen 1 Thlr. und ersuche um eine Flasche von Ihrer Arnica-Tinctur. Vorzüglich hat dieselbe in den paar Tagen bei meinem Pferde, welches an Steifheit und Rheumatismus gelitten hat, gewirkt, das Lahmgehen hat sich am dritten Tage gehoben, und werde ich nicht verfehlen, das vorzügliche Mittel hier in der Gegend zu empfehlen.

Lublinitz, den 26. December 1861. Achtungsvoll 2c. **S. Roth.**

— Sehr geehrter Herr Teschner! Ich bitte Sie hiermit ganz ergebenst, mir umgehend gefälligst per Post 3, auch 4 Flaschen von Ihrer Arnica-Tinctur gefälligst zu senden, den Betrag dafür aber durch Postvorschuß zu entnehmen. — Bei mir ist die Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen, und ich benutze die Arnica mit Wasser vermischt zu Auswaschungen und mit Erfolg.

Leuthen, den 26. Mai 1863. Mit größter Hochachtung 2c. **Schölzig.**

— Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir, Ihnen die Anzeige zu machen, daß ich Ihre so berühmte Arnica-Tictur bei dem hier ausgedehnten Wirkungskreise bei verschiedenen Krankheiten von Hausthieren mit großem Erfolge angewendet habe; namentlich hat dieselbe bei kolikkranken Thieren und Verpstopfungen außerordentliche Wirkung hervorgebracht.

Casimir, den 22. Januar 1864. Hochachtungsvoll ergebenst **Stoppa,** Ober-Insp.

— Ihre Arnica-Tinctur hat sich bei Menschen und Vieh außerordentlich heilsam bewährt und darf mir im Hause nie mehr fehlen. Indem ich Sie um gefäll. Uebersendung 1 Flasche 2c. [335]

Strachwitz pr. Schmolz.

Hochachtend ergebener **J. Klose,** Oekonomie-Director.

Verantwortlicher Redacteur: W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.